UNTERSUCHUNGEN

ÜBER DIE

SUMERISCHEN VERBAL-PRÄFORMATIVE

(TEILDRUCK)

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINGEREICHT BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

K. LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT

ZU MÜNCHEN

VON

P. MAURUS WITZEL O.F.M.

LEIPZIG

DRUCK VON AUGUST PRIES

1912

Genehmigt auf Antrag des Herrn Professor Dr. Fr. Hommel.

INHALTSANGABE.

Seite

Einleitung 1

I. Formelle Bedeutung einzelner Präformative 6

ni 6

na 15

ne 16

bi 23

mu 25

II. Über die Zusammengehörigkeit mehrerer Präformative zu einem Begriff. (Suffigierbare Präformative = „Infixe“) 29

III. Häufung der suffigierten Präformative („Infixe“) 39

IV. Über die der Verbalwurzel „profigierten“ Präformative („Profixe“) 40

NB! Eine Erweiterung dieser Untersuchung und die Fortsetzung derselben wird in Kürze in „Beiträge zur Assyriologie etc.“, hrsg. von FRDR. DELITZSCH und PAUL HAUPT, im Verlage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig, erscheinen.

Verzeichnis der Abkürzungen

(soweit nicht selbstverständlich).

A	Zylinder A (SAKI S. 88 ff.). Gud. A = Gudea Statue A.
AJSL	The american journal of semitic languages and literatures.
APR	MEISSNER, Beiträge zum altbabylon. Privatrecht.
ASKT	HAUPT, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte.
B	Zylinder B (SAKI S. 122 ff.) Gud. B = Gudea Statue B.
BA	Beiträge zur Assyriologie.
BLBD	POEBEL, Babylonian legal and business documents.
Br.	BRÜNNOW, A classified list of sumerian ideographs.
BRUMMER	Die sumerischen Verbalafformative nach den ältesten Keilinschriften bis herab auf Gudea einschließlich.
CT	Cuneiform texts in the British Museum.
DIENEMANN	Sumerisch-babylonische Hymnen usw.
DP	ALLOTTE DE LA FUŸE, Documents présargoniques.
Ean.	Eannatum.
Entem.	Entemena.
Gud.	Gudea. Mit folgendem A, B, C usw. sind die Statuen Gudeas bezeichnet.
HEHN	Hymnen und Gebete an Marduk [BA5].
Hilprecht-Jub.-Bd.	Assyriologische und archäologische Studien.
HUBER	Die altbabylon. Darlehnstexte aus der Nippur-Sammlung im K. O. Museum in Konstantinopel (im Hilprecht-Jub.-Bd.).
Keg.	Kegel.
LANGDON, Grammatik	A sumerian grammar and chrestomathy.
M	MEISSNER, Seltene assyrische Ideogramme.
Nik.	NIKOLSKI, Dokumente der ältesten babylonischen Zeit usw. (russisch).
Nouvelles Fouilles	GASTON GROS, HEUZEY, THUREAU-DANGIN, Nouvelles fouilles de Tello.
OBI	HILPRECHT, Old babylonian inscriptions.
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung.
PRICE	The great cylinder inscriptions A & B of Gudea.
R	Rückseite; Revers.
R.	RAWLINSON, Cuneiform inscriptions of Western Asia (die Zahlen vor R. bezeichnen die betreffenden Bände; IV bezieht sich durchweg auf die zweite Ausgabe von PINCHES).
RA	Revue d'Assyriologie.
RADAU, Miscel.	Miscellaneous sumerian texts from thet emple library of Nippur (im Hilprecht-Jub.-Bd.).
RADAU, Ninib	NIN-IB, the determiner of fates.
RADAU, SHPN	Sumerian hymns and prayers to god NIN-IB.
RH	REISNER, Sumerisch-babylonische Hymnen.
Rit.-Taf. (oder Ritualtafeln)	ZIMMERN, Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion.
RTC	THUREAU-DANGIN, Recueil de tablettes chaldéennes.
SAKI	THUREAU-DANGIN, Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften.
Sá-tilla	PÉLAGAUD, Textes juridiques de la seconde dynastie d'Our (Babyloniaca 3 S. 81 ff.).
SBP	LANGDON, Sumerian and babylonian psalms.
St.	Statue.
Šurpu	ZIMMERN, Die Beschwörungstafeln Šurpu (Beitr. z. Kenntnis d. bab. Rel.).
Tamuzlieder	ZIMMERN, Sumerisch-babyl. Tamūzlieder (Berichte über die Verhandlungen der K. sächs. Ges. der Wissensch.).
TH.-D.	THUREAU-DANGIN.
TSA	DE GENOUILLAC, Tablettes sumériennes archaïques.
TT	REISNER, Tempelurkunden aus Telloh.
V	Vorderseite.
ZA	Zeitschrift für Assyriologie.
ZDMG	Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft.

EINLEITUNG.

Man teilt die Formbildungselemente des sumerischen Verbums, die mit einem gemeinschaftlichen Namen „Verbalafformative" genannt werden können, ein in Präfixe (Präformative) und Suffixe (Affixe), je nachdem dieselben vor oder nach dem eigentlichen Verbum, der Wurzel, stehen. Gegenwärtige Arbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem die Präfixe genauer zu untersuchen; sie wird deshalb auf die Suffixe nicht näher eingehen; doch da letztere mit den ersteren teils identisch sind und nur nach bestimmten (zum grössten Teile noch näherhin festzustellenden) Regeln hinter das Wurzelwort treten, teils aber grosse Verwandtschaft mit denselben aufzuweisen haben, werden wir gelegentlich auch auf die Suffixe zu sprechen kommen.

Die Präfixe nun kann man einteilen in selbständige und unselbständige; erstere können alle einzeln für sich vor das sumerische Wurzelwort treten, letztere kommen fast nur in Verbindung mit einem der selbständigen Präformative vor. Die selbständigen könnte man auch äussere nennen, insofern sie immer auf einen äusseren Gegenstand bezogen gedacht sind; sie sind eigentlich Pronomina (die Negationen *nu* und *na*, welche ja auch nicht zu den eigentlichen Präfixen zu zählen sind, freilich ausgenommen); dem gegenüber kann man die unselbständigen auch innere nennen, weil sie nicht unmittelbar auf äussere Gegenstände bezogen werden, sondern die Beziehung des Verbalbegriffes zum aussen liegenden Gegenstand ausdrücken, das Objekt mit dem Verbum verbinden und oftmals auch den Verbalbegriff in seinem innersten Wesen affizieren. In dem Satze *a-a-ni mu-na-gin* „er ging zu seinem Vater" ist *mu* äusseres (selbständiges) Präfix = „derselbe", *na* ist inneres (unselbständiges) Präfix = „zu" (*mu-na* = „zu demselben"). Es sind die unselbständigen Präfixe ungefähr dieselben, die man mit dem nicht immer passenden Namen „Infixe" zu bezeichnen pflegt. Manche Präfixe treten als selbständige und unselbständige Präfixe auf, z. B. *ni*; *mu mu-ni-sà* „er legte ihm den Namen bei" (= Namen [*mu*] auf ihn [*mu-ni*] legte er) = unselbständig, *é-gal-la ni-túm* „er brachte in den Palast" (*ni* „darin, hinein") = selbständig.

Was die unselbständigen Präfixe angeht, so sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass die bisherige, wenngleich noch nicht überall anerkannte Auffassung die richtige ist; nur müsste man der Auffassung gemäss noch konsequenter in den Übersetzungen sein. Wir sehen es als sicheres Resultat der Sumeriologie an, das nicht weiter durch unsere Untersuchung bewiesen werden soll, dass *da* (eigentlich „an der Hand, der Seite") in allen Fällen soviel heisst als „bei, mit, an" (Lokativ), „von" (Ablativ) „zu" (Allativ), freilich nicht immer im physischen, sondern oftmals auch im übertragenen Sinne; so wird das Suffix *-da* ähnlich gebraucht wie unser „zu" mit dem Infinitive. Ähnliche Bedeutungen hat *ta*: „in, aus" usw.; *ra* heisst etwa „ad" und zwar auch in allen Fällen, was nicht überall anerkannt wird, *šú* „versus", *ši* „versus, coram"; über die unselbständigen *na*, *ne*, *ni* werden wir noch sprechen, da ihre Bedeutungen noch nicht allgemein anerkannt sind. Sonst werden wir es unterlassen, diese unselbständigen Präfixe näherhin der formellen Bedeutung nach zu behandeln, obwohl wir bei unserer Arbeit auch auf diese immer das Augenmerk gerichtet haben; nur gelegentlich wird von dem einen oder anderen „Infixe" die Rede sein.

Wenn auch gewiss nicht alle Resultate in unserer Arbeit neu sind, so ist doch alles das Produkt eigener Untersuchung. Wir hatten uns von vornherein vorgenommen, kein Resultat der bisherigen Forschungen, was die Verbalafformative angeht, als feststehend zu übernehmen, da wir der Ansicht waren, es müssten beim Studium des sumerischen Zeitwortes tiefer liegende Fehler begangen worden sein, da sonst schon längst ein klareres Resultat hätte erzielt werden müssen. Aus diesem Grunde unterliessen wir es sogar (ob es klug war, bleibe dahingestellt), mit den bisherigen Arbeiten über das sumerische Verbum uns bekannt zu machen, um eben nicht in unserem Urteile beeinflusst zu werden. Lediglich mit den elementarsten Kenntnissen über das sumerische Verbum ausgestattet[1], gaben wir uns an die Untersuchung der sumerischen Texte; es genügte uns zu wissen, dass die Ansichten der Sumeriologen über die Verbalafformative weit auseinandergehen. Erst als das Resultat unserer Untersuchung vorlag, gaben wir uns daran, die wichtigsten einschlägigen Arbeiten zu vergleichen[2]. Wo unsere Aufstellungen sich mit den Ergebnissen

---

1) Nach Haupt, ASKT und Hommel, *Sumerische Lesestücke.*

2) Es wurden besonders folgende Arbeiten verglichen: Bertin, *L'incorporation verbale en Accadien*, RA 1, S. 105 ff., 148 ff.; Brummer, *Die sumerischen Verbal-Affformative nach den ältesten Keilinschriften bis herab auf Gudea einschliesslich*; Galgóczy, *Šumírisch-grammatische Erörterungen*, ZA 23, S. 55 ff.; Langdon, *La Syntaxe du Verbe Sumérien*, Babyloniaca 1, S. 211 ff.; Ders., *Compound verbs in Sumerian*, Babyloniaca 2, S. 65 ff.; Ders., *A sumerian grammar and chrestomathy*;

früherer Forschungen decken, da möge man um so grössere Wahrscheinlichkeit für die gewonnenen Resultate annehmen; der Übereinstimmungen sind erfreulicher Weise nicht gerade wenige[1]; es fanden sich auch Übereinstimmungen oder doch Ähnlichkeiten in Punkten, bei denen wir es nicht erwartet hatten.

Nach unserer Auffassung sind fast alle sumerischen selbständigen Präfixe hinweisende Fürwörter. Wem es unwahrscheinlich vorkommen möchte, daß das Sumerische so viele hinweisende Fürwörter besitze, der möge bedenken, dass es in anderen Sprachen vielfach nicht anders ist. Das Lateinische besitzt z. B. ein is, iste, ille, hic, ipse und das im Nominativ fehlende Reflexivpronomen (acc. se; dem gegenüber hat das Sumerische *a*, *e* [*ù*], *mu*, *bi*, *ni*); es liegt eben in der Natur der Sache, dass für die dritte[2] Person mehrere Fürwörter bestehen, je nachdem der Gegenstand in den verschiedenen Beziehungen zum Redenden oder Angeredeten steht. Man möge ferner bedenken, dass diese Häufung der Ausdrucksmöglichkeiten ihre Analogie im Sumerischen auch ausserhalb des Verbums hat. Um unser „zu" wiederzugeben, kann der Sumerer eine ganze Reihe von verschiedenen mehr oder minder synonymen Postpositionen gebrauchen: *a* (Br. 11364), *e* (Br. 5847), *ù* (Br. 9462), *ra* (Br. 6365), *na* (Br. 1587), *li* (Br. 1120), *šú* (Br. 10562), *da* (Br. 6655), *ta* (Br. 3946); diese stattliche Anzahl lässt sich vielleicht noch vermehren! Übrigens sind die Schwierigkeiten bei anderer Auffassung der Präfixe noch viel grösser. Es wären nämlich fast alle Präfixe mehr oder weniger identisch und könnten, wie es scheint, nach Willkür gebraucht werden[3]. Aber eine solche Sprache

---

Poebel, *Das Verbum im Sumerischen*, ZA 21, S. 216ff.; Prince, *The first and second persons in Sumerian*, AJSL 19, S. 203ff.; Ders., *The verbal prefixes and infixes in Sumerian*, AJSL 24, S. 354ff.; Thureau-Dangin, *Sur les préfixes du verbe sumérien*, ZA 20, S. 380ff.

1) Besonders überrascht hat es uns, dass schon Bertin (*L'incorporation verbale en Accadien*, RA 1, S. 105ff., 148ff.) viele Aufstellungen hat, die mit den unsrigen nahe verwandt sind. Überhaupt will es uns bedünken, dass die Kenntnisse über das sumerische Verbum seit Bertin keinen besonders bedeutenden Zuwachs erfahren haben. Damit soll jedoch nichts gegen die Vorzüglichkeit einiger der oben angeführten Arbeiten gesagt sein.

2) Im Sumerischen sind auch die auf die erste und zweite Person hinweisenden Fürwörter gleich denen der dritten Person, d. h. es ist von diesen die Rede wie von einer dritten.

3) Die Erklärungen, die für den Wechsel der („Subjekts"-)Präfixe gegeben werden, befriedigen nicht, selbst wenn die aufgestellten Regeln keine Ausnahmen erlitten. Z. B. Thureau-Dangins Ausführungen in ZA 20, S. 380ff. (*Sur les préfixes du verbe sumérien*), wonach die Richtung der im Verbum ausgedrückten Handlung massgebend ist, oder Poebels Untersuchungen in ZA 21, S. 216ff. (*Das Verbum im Sumerischen*): die Verschiedenheit ist durch die tempora bedingt.

dürfte doch wohl in praxi unmöglich sein. Übrigens lehrt auch nur ein oberflächliches Eingehen auf die einzelnen Präfixgruppen, dass gewisse Regelmässigkeiten sich zeigen, die Willkür also ausgeschlossen oder doch eingeschränkt ist.

War uns von vornherein klar, dass so viele Präfixe nicht das Subjekt des Satzes ausdrücken können (zumal in einem Nominalsatz jedes weitere Subjekt neben dem Nomen selbst an sich überflüssig ist), so lag, da dieselben aus ähnlichem Grunde auch nicht alle das direkte Objekt bezeichnen können, der Gedanke nahe, dass die Präfixe das Verhältnis des Verbums zum Objekte (als objectum indirectum oder circa quod) zum Ausdrucke bringen. Von diesem Gedanken geleitet, kamen wir bei den Untersuchungen zu der Überzeugung, dass kein einziges eigentliches Präfix das Subjekt, oder besser, die handelnde Person bezeichne (das Subjekt im Passive und in Zustandssätzen kann durch Präfixe ausgedrückt werden, weil es im Sumerischen eigentlich Objekt ist = „passives Objekt"). Auch das direkte Objekt kommt, wenngleich verhältnismäßig nicht zu oft, durch Präfixe zum Ausdrucke.

Was uns in unserer in vorliegender Arbeit dargelegten Auffassung über die Verbalpräformative stärkt, ist zunächst der Umstand, dass wir zu fast allen Aufstellungen Belege aus BRÜNNOW und MEISSNER heranziehen können; es werden die Verbalpräfixe analog dem Nomen behandelt. — Ferner werden die Präfixe einheitlich erklärt: *ra* bedeutet z. B. immer „hin, zu", nicht einmal „nicht", dann „du", dann „zu". Nur in ganz wenigen Fällen müssen auch wir eine Verschiedenheit der Bedeutung bei gleichlautenden Präfixen zugeben; so fällt z. B. die Form *na* (lat. „ne" = Prohibit.) mit *na* (lat. „ad") zusammen. Solche Fälle können natürlich für die Annahme dieser Auffassung keine Schwierigkeit machen. — Weiterhin finden sich, soweit wir sehen, keine Schwierigkeiten in Anwendung aller sumerischer Texte auf unsere Aufstellungen. Die meisten Arbeiten über die sumerischen Verbalpräfixe haben den Fehler, dass ihr Resultat sich nur mit bestimmten Textklassen deckt. Daher kommt es, dass man annimmt, das sumerische Verbum sei im Laufe der Zeit, selbst in den ältesten uns bekannten Texten, stark korrumpiert. Diese Auffassung können wir durchaus nicht teilen; es ist aufs deutlichste eine regelmässige Entwicklung zu bemerken. Von eigentlicher Willkür im Gebrauche der Präfixe (natürlich konnte der Sumerer denselben Satz in verschiedenen Nuancen ausdrücken und konnte sich zu dem Zwecke verschiedener Präfixe bedienen) sehen wir keine Spur. — Wo in Paralleltexten sich Varianten finden, können dieselben nach unserer Auffassung immer aufs beste erklärt werden, offenbare Schreib- oder Überlieferungsfehler natürlich ausgenommen; auch dieser Umstand

spricht für unsere Auffassung. — Schliesslich waren wir in verschiedenen Fällen in der Lage, Stellen, die TH.-D. in SAKI unübersetzt liess, hauptsächlich auf Grund unserer Auffassung der Verbalpräfixe zu übersetzen, und manche Stellen, in denen TH.-D.s Übersetzung nicht befriedigt, eine (wie wir glauben) ansprechendere Erklärung zu geben. In allen Texten aber, in denen wir Sicherheit betreffs der Übersetzung besitzen, stimmt unsere Auffassung mit dem Tatbestande aufs beste überein.

Als Grundlage für diese Arbeit hatten wir uns zuerst nur die sumerischen Königsinschriften ersehen, welche TH.-D. so bequem zugänglich gemacht hat; denn wir waren anfänglich auch der Ansicht, dass das Sumerisch der bilinguen Texte stark korrumpiert sei. Nach Gewinnung mehrerer Resultate aber ergab ein Vergleich, dass die Präfixe der bilinguen Texte durchaus nicht nach Willkür gebraucht werden, ja wir kamen gerade durch diese Texte zu klarerem Verständnisse für einzelne Punkte (wenn anders unsere Auffassung die richtige ist). Auch andere Inschriften, namentlich Verwaltungstexte, haben wir noch zu unserer Arbeit herangezogen, so dass dieselbe Inschriften der ganzen sumerischen Literatur berücksichtigt. Nur die Emesal-Texte hatten wir anfangs prinzipiell nicht herangezogen; und das wohl mit Recht, da dieselben einen Dialekt im Sumerischen darstellen, also eigentlich eine andere, wenngleich nahe verwandte Sprache darbieten. Auch bieten diese Texte, was das Verständnis angeht, noch viele Schwierigkeiten, eignen sich also nicht als Studienmaterial für unsere Arbeit. Übrigens zeigte eine spätere Prüfung, dass, bei manchen Eigentümlichkeiten, die Verbalpräfixe auch im Emesal dem Wesen nach dieselben sind. Wo es uns ratsam schien wurde noch nachträglich auf Emesal-Texte hingewiesen. — Da unsere Arbeit Texte aus allen Klassen der sumerischen Schriftdenkmäler berücksichtigt, wird sich auch Gelegenheit bieten, die Entwicklung der verschiedenen Präfixe (soweit eine solche stattgefunden hat) zu berühren.

Der Sumeriologe wird es einsehen, dass unsere Untersuchung reichliche Arbeit gekostet hat, und wird es deshalb begreifen und entschuldigen, dass wir uns hauptsächlich an bearbeitete Texte gehalten haben. Es blieb uns übrigens die Untersuchung unbearbeiteter Texte auch nicht erspart, namentlich was die ältesten Wirtschaftstexte angeht, die nicht selten dem Verständnisse bedeutende Schwierigkeiten bereiten. Und auch in den bearbeiteten Texten gab es der Arbeit noch genug, wenn die gegebenen Übersetzungen nicht befriedigten. — In bezug auf die Transkription der einzelnen Zeichen wurde im allgemeinen das System TH.-D.s, wie es in SAKI zum Ausdrucke kommt, gewählt. Zuweilen aber sind wir, besonders was die Emesaltexte angeht, unseren Quellen gefolgt. Man wolle diese

Inkonsequenz, deren Vermeidung, namentlich bei der wilden Schreibart der Emesaltexte, nicht selten bedeutende Arbeit verursacht hätte, gütigst entschuldigen.

Was die einzelnen Verbalformen resp. deren Präfixe angeht, so haben wir gewiss die grosse Mehrzahl aller Belegstellen aufgesucht; auf Vollständigkeit haben wir bei einzelnen Präfixen verzichten zu können geglaubt, da selbst Schwierigkeiten, die sich eventuell aus dieser oder jener nicht beachteten Form erheben könnten, höchstens eine Erklärung erheischen würden, nicht aber im stande wären, unsere Anschauung über die einzelnen Präfixe wesentlich zu ändern. Natürlich können wir im Rahmen unserer kleinen Arbeit nicht für alle Präfixe oder deren Gruppen auch nur im entferntesten sämtliche Belegstellen anführen. Der Kürze halber werden wir auch meistens darauf verzichten müssen, das Semitische bei den bilinguen Texten anzuführen.

Bei Beurteilung unserer Arbeit wolle man nicht einfachhin die Übersetzungen Th.-D.s (ähnliches gilt von anderen) als unumstössliche Norm ansehen; die Übersetzung der Königsinschriften (SAKI) ist gewiss ein geniales Werk, das alle Bewunderung verdient; doch haften demselben, namentlich was die beiden schwierigen grossen Gudeazylinder angeht, selbstverständlich noch zahlreiche Mängel an. — Nicht immer können wir, der Kürze halber, Abweichungen unserer Übersetzung von anderen rechtfertigen; aus demselben Grunde werden wir jede Polemik tunlichst vermeiden.

Für die Reihenfolge, in der wir die einzelnen Präfixe behandeln, sollen lediglich praktische Gründe massgebend sein; wir werden so vorgehen, wie es für das Verständnis und die Kürze der Darstellung als das Beste erscheinen wird.

I.

Formelle Bedeutung einzelner Präformative.

Wir beginnen mit jenem Präfixe, durch das wir zuerst zu unserer Auffassung gekommen sind, mit dem

Präformativ *ni*[1].

Es wird dieses *ni* wohl identisch oder besser begriffsverwandt sein mit jenem *ni*, welches so oft als Possessiv-Suffix der dritten

1) Der Aufsatz Pöbels (ZA 21, S. 216ff.) „*Das Verbum im Sumerischen*", in dem er (S. 232ff.) für das „Infix" *ni* zu dem gleichen Resultate kommt, dass nämlich *ni* „darin" resp. „hinein" bedeute, gelangte erst zu unserer Kenntnis, als das Ergebnis unserer Untersuchung über *ni* fertig vorlag, konnte also unser Urteil nicht beeinflussen.

Person vorkommt. Im allgemeinen könnte man *ni* mit „er, der dort“ übersetzen; übereinstimmend mit dem Gebrauche anderer Präfixe wird es aber nicht nur von Personen und Sachen, sondern vor allem auch in örtlichem Sinne gebraucht. Gerade in letzter Anwendung begegnet es uns zumeist: es kann fast immer mit „dort, darin, hinein“ u. dgl. übersetzt werden. Man könnte zu diesem Bedeutungskomplex des *ni* leicht Analogien aus anderen Sprachen heranziehen, z. B. das lat. „hic“ und „hīc“, „ille“ und „illic“, unser „da“, welches örtliche und zeitliche, sogar kausale Bedeutung hat. In manchen Fällen braucht man *ni* gar nicht zu übersetzen: es gehört gleichsam zum Wurzelbegriff und gibt dem Verbum eine besondere Nuance, z. B. *ni-túm* „hinein-, einbringen“, *ni-ba* „sich einteilen“ (s. unten über das „Profix“).

Folgende Stellen mögen unsere Auffassung über dieses Präfix rechtfertigen, zunächst in der Bedeutung „darin, hinein“ usw.; doch sei gleich hier bemerkt, dass an sich bei manchen Formen gewiss eine andere Auffassung möglich ist, und dass nicht alle Stellen beweisen, dass *ni* den angegebenen Sinn haben müsse. Wir können übrigens für die behauptete Bedeutung des *ni* auf MEISSNER hinweisen: 3644f ist *ni* mit *ana*, *ina* gleichgesetzt.

Gud. B 5, 15 f. steht: *é-ninnû . . . -ni mu-na-dū* „sein e-ninnû erbaute er ihm“. Bald darauf haben wir eine ähnliche Verbalform *mu-na-ni-dū* (20); die Abweichung, das hinzutretende *ni*, erklärt sich daraus, dass es sich hier um einen Einbau handelt: [18]*ša(g)-ba gi-unú ki-ág-ni* [19]*šim erin-na* [20]*mu-na-ni-dū* „darinnen sein geliebtes gigunû aus (duftendem) Zedernholz erbaute er ihm.“ Man vergleiche noch:

Ean. Backst. B 3, 4 „für Ningirsu in seinem geräumigen Vorhofe erbaute er den Brunnen“ *mu-na-ni-dū*.

Entemena Keg. 5, 13 „den Grund (darinnen) baute er ihm mit Steinen aus“ *mu-na-ni-dū*.

Urukag. Bruchstück eines Backst. 3, 5 ff. „Für Ningirsu hat er gebaut den Kanal (*mu-na-dū*) . . ., in demselben hat er ihm gebaut (das Wasserbecken)“ *mu-na-ni-dū*; — ibid. Kegel A 2, 8 ff. „Seinen Tempel hat er ihm erbaut (*mu-na-dū*), darinnen (*ša(g)-ba*) für Za-za-ri, Im-pa-e, Ur-nun-ta-e-a hat er erbaut einen Tempel“ *é mu-ne-ni-dū*.

Über das „Präfix“ *ni* aber weichen unsere Aufstellungen wesentlich ab von denen PÖBELS (siehe l. c. S. 230). Übrigens scheint PÖBELS Ansicht wenig Anklang gefunden zu haben, wie es ja auch bei dem geringen Beweismaterial PÖBELS kaum anders zu erwarten war. LANGDON erwähnt in seiner Grammatik, soviel wir sehen, diese Auffassung des *ni* gar nicht; PRINCE (*The verbal prefixes and infixes in Sumerian*, AJSL 24, S. 354 ff.) notiert kurz für *ni* unter anderem: „In old Sumerian = ‚therein‘ (ZA XXI, 233)“. PÖBEL selbst scheint von dieser Ansicht wieder abgekommen zu sein; wenigstens nimmt er in BLBD keine Rücksicht auf die fragliche Bedeutung des *ni*. — Zunächst machen wir den Unterschied zwischen Präfix und Infix überhaupt nicht.

Gud. B 6, 12 „in dem Vorhofe des e-ninnû errichtete er sie ihm“ *mu-na-ni-dū*; — ibid. C 3, 13 „ihren geliebten Tempel, das e-anna in Girsu[1] hat er ihr erbaut“ *mu-na-ni-dū*.

Gud. Backst. G 9 ff. „seinen Tempel ... hat er ihm erbaut (*mu-na-dū*) und darinnen einen Vorbau[2] aus Zedernholz ... ihm erbaut“ *ša(g)-ba a-ga erin ... mu-na-ni-dū*. — Man vergleiche hierzu die vielen Stellen mit *mu-na-dū* bei Gudea u. a. (= „hat ihm gebaut“), namentlich Gud. Backst. A 8, B 7, C 9, D 10 usw.[3]

Ur-ningirsu Backst. B 2, 2 ff. „welcher das e-ninnû Ningirsus erbaut hat, (*in-dū-a-gè*), sein geliebtes gigunû ... hat er ihm darinnen erbaut“ *mu-na-ni-dū*; freilich steht hier nicht *ša(g)-ba*; dass aber „darinnen“ übersetzt werden muss, geht aus Gud. B 5 hervor; s. oben. Vgl. noch CT 21, 44. 19; ibid. 46 Schluss.

Schon allein diese Stellen mit *mu-na-ni-du*, welche oft in so auffallender Weise mit *mu-na-dū* wechseln, beweisen zur Genüge, dass wenigstens in bestimmten Fällen mit *ni* der Umstand des Ortes „darinnen“ u. dgl. ausgedrückt wird; doch möge noch eine Anzahl weiterer Belege folgen, auch für das eigentliche „Präfix“ *ni*.

Geierstele V 4, 4 „(Ninni) nahm ihn auf [ihren] Arm“ *DA mu-ni-dib* (= „setzte [ihn] darauf“); — ibid. 8 „sie legte ihm den Namen bei“ *mu mu-ni-sà* (= „legte auf ihn“); — ibid. 10 f. „sie setzte ihn auf ihr heiliges Knie“ *du(g)-si(d)-da-na mu-ni-KU*; — ibid. 5, 7 f. „er legte auf ihn seine Spanne“ *šu-bad-ni mu-ni-ra*; — ibid. 5, 25 (den Namen,) den ihm Ninni beigelegt hatte“ *dninni-ge e-ni-sà-a-ni* (= „auf ihn gelegt“)[4]; — ibid. 8, 3 „(in Mitten von Umma) erschlug er (ihn)“ *ni-gaz*; — ibid. 16, 10 „er stattete ihm zurück“ *šu-na mu-ni-gí* (= „gab in seine Hand“); — ibid. 18, 17 „wann sie an diesem Worte ändern“ *inim-ba šu-ni-bal-e*; vgl. Gud. B 8, 17 f. „wer an meinen Entscheidungen ändert“ *di-kud-a-mà šu-ni-ib-bal-e-a*; in beiden Fällen ist das *a* (in *ba* [= *bi* + *a*] und *mà* [= *mu* + *a*]) zu beachten.

Ibid. 19, 17 „[als Opfer] händigte er sie dort ein“ *šu-e-ma-ni-ba*.

Geierstele R 3, 2 f. „im Namen der Nin-ki schwur er“ *mu dnin-ki-ka mu-ni-pa(d)-dé*; — ibid. 5, 33 „bei der sie geschworen haben“

---

1) *Ša(g) gir-suki-ka*; man vgl. Gud. Tonnagel A 7 f.: *é-gir-suki-ka-ni mu-na-dū* „seinen Tempel von Girsu hat er ihm gebaut“.

2) Zu *a-ga* = „Vorbau“ siehe OLZ 1912 Sp. 103.

3) Es sei hier erwähnt, dass wir der Kürze halber nur ganz selten auf den für die Beurteilung der Verbalpräfixe so wichtigen Wechsel der Präformative aufmerksam machen können. Man möge selbst jeweils die vorausgehenden und nachfolgenden Verbalformen vergleichen.

4) Für diese Übersetzungen siehe OLZ 1911 Sp. 337 ff. und schon L. Heuzey et F. Thureau-Dangin, *Restitution matérielle de la stèle des vautours* S. 44 ff. (Wir zitieren, was die Numerierung angeht, Geierstele nach SAKI.)

nam-ni ma-ni-kud-du. (Zu diesen „uneigentlichen Lokativen" siehe weiter unten. Beachte übrigens auch das *a* in *mu ^{d}nin-ki-ka.*)

Entem. Kegel 1, 21 „er stellte sie in (das Gebiet von Lagasch)" *ni-gub*; — ibid. 1, 31 „(Grabhügel) wurden in der Ebene errichtet" *edin-na ki-ba-ni-uš-uš*; — ibid. 2, 3 „seinen Graben von (da bis da) zog er" *ib-ta-ni-é*; — ibid. 2, 23 „(so und so viel Korn) als Abgaben schütteten sie auf (lieferten sie ein)" *ḫar-šú ni-kú*[1]; — ibid. 2, 42 „sie zerstörten (sie) darin" *ni-gul-gul*; — ibid. 3, 14 „er verwüstete es" *tún-KU ni-ni-sí(g)* (= „Verwüstung gab er darin")[2]; der Begriff „in" haftet hier an dem zweiten *ni*; über das erste wird noch später die Rede sein (auch die Formen *ni-mi* usw. werden dort besprochen werden); — ibid. 4, 12 „(das Getreide von Lagasch) wuchs zu unzähligen karû an" *3600 gūr-an ni-RUG.*

Urukag. Ovale Platte 1, 9 „(das Kornhaus an dem SUG-ki[3]) hatten sie gebaut" *ni-dū-du*; — ibid. 4, 19 „(Im Gefilde....) hat er

---

1) Zu *ḫar* = „Abgaben" cf. P. E. Huber, *Die altbabylonischen Darlehnstexte aus der Nippur-Sammlung im K. O. Museum in Konstantinopel*, S. 191. — Zu *kú* „einliefern" oder dgl. vgl. viele Stellen der Wirtschaftstexte, wo *kú* unmöglich „essen" oder „füttern" bedeuten kann; vgl. besonders Nik. 131 „(so und so viel Mehl haben die Wagebeamten) in den Palast geliefert" *é-gal-la ni-kú*; es folgt weiter: „N. N. ist Aufseher davon"! Nik. 137 „(So und so viel Mehl haben die und die erhalten, 30 qa haben die Wagebeamten) in den Palast geliefert" *é-gal-la ni-kú.* Vgl. auch Geierstele R 4, 2. Ist *kú* Ideogrammvertauschung (für *ku*)? Oder ist hier *KÚ* = *KA* „Tor" + *GAR* „legen"?

2) So möchten wir diese Stelle übersetzen. Langdon übersetzt die gewiss gleichbedeutende Form *tún-KU ne-sí(g)* (*gìn-šú ne-sǐg*) in *Grammatik* § 86 mit „he smote with the blade". Doch einmal ist die instrumentale Bedeutung für *šú* mehr als zweifelhaft (vgl. noch Langdon in ZDMG Bd. 62 [1908] S. 401); sodann kann hier *KU* gewiss nicht als Postposition *šú* aufgefasst werden, wie klar aus AO 4238 Ob. III (von Th.-D. in RA Bd. 6 S. 139 veröffentlicht) hervorgeht: *nim-ma tún-GAN bi-sí(g)* „Elam verwüstete er" (zu *ne* und *bi* s. weiter unten!). *ṬU-KU* resp. *ṬU-GAN* mag also einen zusammengesetzten Ausdruck bilden. Wir glauben *ṬU* zu M 9159 (= *ḫubtu*), 9169 (= *palâqu*) u. a. stellen zu sollen. Für diese Bedeutungen ist die Lesung *tun* überliefert. In Hinsicht auf das parallele *GAN* dürfte dann *KU* mit Br. 10553 (= *šubtu*) zusammenzustellen sein, so dass etwa *tún-KU* „Verwüstung der Wohnungen", *tún-gan* aber „Verwüstung der Felder" bedeutet. Dass *KU* nicht die Postposition *šú* ist, geht auch klar aus dem Nomen *tún-KU* („Verwüster" o. ä.) hervor, welches sich OBI 109, 2 und SAKI S. 161, 1 findet. — In der Lesung *tun*, *dun*, *du* hat *ṬU* auch die Bedeutung „Tiefe, tief sein", vgl. M 9175 ff. Hiermit möchten wir die Schreibung *eri-ṬU* für Eridu (cf. Br. 897) zusammenstellen; sollte dieselbe nicht einen Einblick in die ursprüngliche (?) Etymologie von „Eridu" gewähren, so dass an „Stadt der Tiefe" zu denken wäre? Bekanntlich spricht viel dafür, dass Eridu identisch ist mit Abu-Schahrain, welches in einer tiefen Senkung liegt. Vielleicht haben wir hier ein neues Moment für die Beurteilung der Frage über die Lage von Eridu (siehe darüber Zehnpfund im *Hilprecht-Jubiläums-Band*, Leipzig 1909, S. 293—298).

3) Vielleicht ist *SUG-ki* eine Parallele zu *a-ša(g)*; beides bezeichnet wohl ein „Bewässerungsgebiet", *a-ša(g)* = „das, wo die Flut ist", *SUG-ki* = „Bewässerungsort".

sie vernichtet" *ni-ḫa-lam*; — ibid. 25 „(Am Ufer(?) des Kanals...) stürzte er sich auf ihn" *gab-ni-šú ni-gin*.

Urukag. Kegel B 2, 11 ff. „sein Ende verband er mit dem Meeresinnern" *kun-bi ab-ša(g)-ga mu-na-ni-lal*; vgl. Ur-engur, Tonnagel B 1, 14 (SAKI S. 188) „sein Ende hat er mit den Wassern des Meeres verbunden" *kun*[1]*-bi a-ab-ba-ka ni-lal*; das *a* in *ka* beweist gleichfalls den Lokativ.

Ibid. 5, 21 „(Die Priester) brachten es als Abgabe ein" *il-šú ni-il-an* (nämlich in den Palast; vgl. ibid. 9, 3); — ibid. 7, 11 „sie standen aneinander" *zag-ni-uš-uš-an* (d. i. wohl: gehörten zusammen, hatten die gleiche Verwaltung, vgl. 9, 7 ff.); — ibid. 9, 11 „er setzte darin ein" *ni-gub*.

Ur-bau St. 2, 8 „er hat sie ins Feuer gelegt" *izi ni-lal* (Holz und dergl. wird an's Feuer gelegt, vgl. unten *nè*).

Gud. B 6, 56 „(im Unterbau des e-ninnû) verwendete er sie" *mu-ni-dū*; — ibid. F 2, 1 „den sie an glänzender(?) Stätte geboren hat" *unù NINNI-za-a*[2] *mu-ni-tu(d)-da*.

A 2, 5 „(in den Kanal, der nach ihrer (?seiner?) Stadt Ninâ geht), richtete er das Boot" *má mu-ni-ri*[3]; — ibid. 6 „(auf dem ‚neuen Kanal(?)' mit Freuden) aufwärts(?)[4] fuhr er dahin" *kur-tu ni-si-íl-e*; — ibid. 8 „er goss klares(?) Wasser darauf"[5] *a-šé ni-de*; — ibid. 23 „(im ba-gá) brachte er Opfergaben dar" *éš-éš ni-ag* (vgl. ibid. 18, 18 „(in den Formkasten) tat er geweihtes Wasser" *a-sa-ga ni-ag*).

A 3, 8 „mein Vater ist in der Flut überschüttet" *a-mu ša(g)-ga šu-ba-ni-dú(g)*[6].

A 4, 19 „(zu dessen Rechten und Linken ein Löwe) lag" *ni-na(d)-na(d)*.

A 5, 5 „vor mir war das heilige Tragpolster hingestellt" *igi-mu-šú dusu-azag ni-gub*; — ibid. 8 f. „(in das grosse Wasserbecken, das

---

1) *Kun* eigentlich „Schwanz". Dass die Übersetzung „Ende" den Vorzug verdient vor Th.-D.s „Becken", geht wohl klar aus „*Nouvelles Fouilles de Tello*" hervor, worauf mich Prof. Hommel aufmerksam macht. S. 213 heisst es (Kol. I): [^{d}*Nina*] *id Nina*^{ki}*-gin-a al-mu-na-dū ka-ba é-ninnû ni-dū kun-ba é-Sirara*^{ki}*-ŠUM* [*ni*]*-dū* „der Göttin Nina hat er den ‚Kanal der nach Nina^{ki} geht' fertig gegraben; an seiner ‚Mündung' hat er das *e-ninnû* gebaut (beachte *ni-dū*, während bei gewöhnlichen Aufzählungen *mu-dū* steht!), an seinem ‚Ende' hat er (den Tempel) é-Sirara^{ki}-ŠUM gebaut."

2) Vgl. M 1922: *NINNI* = *muš* = *zîmu*; *za* vielleicht Verlängerung von *muš*.

3) Vorausgeht: „in sein Boot setzte er seinen Fuss"; siehe unten zu *nam*.

4) So möchten wir mit Reserve *kur-tu* auffassen; vgl. weiter unten zu A 20, 18.

5) Vgl. Rit.-Taf. Nr. 30, 5. 6: es wird Wasser über ein geschlachtetes Lamm geschüttet und dabei etwas gesprochen.

6) Über *dú(g)* = „überschütten" o. dgl. wird noch die Rede sein; wir halten die obige Übersetzung für ziemlich sicher, obwohl wir nichts zur Erklärung des Sinnes anführen können; vorausgeht: „Ich habe keinen Vater, mein Vater bist du."

vor mir stand, ...) füllte jemand Tag und Nacht Wasser" *galu a ud-gi(g) ni-ib-zal-zal-e*[1].

A 6, 19 „(diesen Wagen mit glänzendem Metall...) schmücke ihn" *šu-ù-ma-ni-tag* (= „Metall lege auf ihn". — ibid. 20 „Pfeile(?) sollen im Köcher strahlen"[2] *ti mar-urú-a ud-dím ni-è.*

A 16, 17 „(Das Kupfer in Körben(?) wurde) ausgegraben" *mu-ni-ba-al*; vgl. hiermit Ur-engur, Tonnagel B 1, 13 „(den Kanal ... als Grenzgraben) hat er gegraben" *mu-ba-al*: hier also dieselbe Form ohne *ni*.

A 18, 18 „(in den Formkasten) tat er ein geweihtes Wasser" *a-sa-ga ni-ag*; — ibid. 21 „(Honig und treffliche(?) Butter) goss er darüber" *al-im-ma-ni-tag*[3]; — ibid. 25 „Gudea legte Ton in die Form" *gù-de-a im ù-šub-ba ni-gar*; — ibid. 27 „des Tempels Backstein richtete er vollkommen her" *é-a síg-bi PA-è mu-ni-gà-gà* (wörtlich: „Vollkommenes legte er darauf").

A 19, 7 „er streute(?) es darüber" *sag-im-ni-dŭ*; — ibid. 8 „der Backstein, den er in die Form gelegt hatte" *síg ù-šub-ba mu-ni-gar-ra-ni*; — ibid. 12 „er brachte ihn in den Tempel" *é-a ni-tu(r).*

A 20, 16 „(Ninâ...) richtete auf (die Orakel ihre) Sorge" *sal-ba-ni-dú(g)* (= „richtete darauf"), vgl. 6, 21 u. ö.; — ibid. 18 „(Gatumdu(g)) schichtete in ihm seine Backsteine übereinander" *síg-bi kur-tu a-mu-ni-tu*; — ibid. 20 „(Ba-u) besprengte ihn mit ..." *ba-ni-su(g)* (= „sprengte darauf"); — ibid. 25 „er trug auf dem Kopfe" *sag-gà mu-ni-gál.*

A 21, 20 „den er ... am Himmel hatte erstrahlen lassen" *an-ša(g)-gi im-mi-ni-ib-să-să-ne.*

A 3, 10ff. „Finsternis liegt über mir" *gi(g) a-ma-ni-na(d)* (oder: „in Finsternis liege ich" *gi(g)-a ma-ni-na(d)*); „(mein grosser Leuchter bist du, an meine Seite hingestellt,) erstrahlst du in grossem Licht-

---

1) Zur Übersetzung folgendes: Nach M 8817 ist (*giš*)-*a-am* = *a-da-ru* (ein weites Behältnis), man vgl. auch M 8828ff.; *zi(d)* wird wohl als „gross, ungeheuer" zu fassen sein, vielleicht darf man auch an „heilig" denken (oder sollte (*giš*)-*a-am* auch hier „Reis, Setzling" sein, so dass an die Begiessung des „heiligen Reises" zu denken ist?). Zu dieser Übersetzung passt dann sehr gut der entsprechende Teil der Traumerklärung (6, 11: „es bedeutet, dass) während des Tempelbaues auf dein Antlitz (oder ‚vor dich') der süsse Schlaf nicht kommen soll." Für *ù* „Schlaf, Ruhe" siehe M 7163, 7165; dieses Wort kommt öfters in SAKI vor, s. A 19, 23; B 9, 9; Sin-idinnam, Tonnagel A 2, 4 (SAKI S. 208).

2) Wenn nicht zu übersetzen ist: „die Speichen (? *ti*; cf. Br. 1704 = *ṣilu*; oder „die Seiten", vgl. *giš-ti-má* Br. 1713 = *ṣil elippi*; Br. 1712: *giš-ti-ti-má* = *igarâti elippi*) sollen im Sturme glänzen wie die Sonne." S. M 4136 (*mar-tu-a* = *abûbu*; vgl. auch die folgenden Nummern); „Sturm" wäre hier als schneller Lauf aufzufassen; es schlösse sich dann dieser Satz als direkte Folge an das Vorausgehende an.

3) Siehe unten zu *al*!

glanze“ *bil-gi-bar-a gal-la ni-a-lal*[1]; — ibid. 13 „du hast in mir sein lassen den Hauch des Lebens“ *zi-ša(g)-mu-ši-ni-gál*[2].

Die angeführten Stellen liessen sich allein aus SAKI ins Unermessliche vermehren; doch wir wollen nur noch eine Anzahl Formen aus den andern Textklassen anführen, um zu zeigen, dass auch hier derselbe Gebrauch des *ni*-Präformatives sich findet. — TSA 48 R 2 „(NN hat dieses gebracht [*mu-túm*], X) hat es in den Vorratsraum gebracht“ *é-nig-ga-ra ni-túm*; diese Form findet sich in gleicher Bedeutung sehr häufig (z. B. *é-sal-a ni-túm*, *é-gal-la ni-túm*, DP 53, 1 „(ein Lamm für Ningir-su im baga) eine Frau, welche von Girsu kam, hat es hineingebracht“ *sal gir-zu^{ki}-ta gin-ni ni-túm*); — ibid. 18 Obv. 5 „im Palaste aufbewahrt (oder niedergelegt)“[3] *é-gal-la ni-sǐg*; — ibid. 21 R 2 „(so und so viel) fasst (enthält) er“ *ni-tuk-an*[4]; — ibid. 28 Obv. 3 „2 Stück als Zugabe“ *2 ni-si-a* (vielleicht keine eigentliche Verbalform).

APR S. 18, 4. 17 „er wird einzahlen“ *ni-lal-e* (vgl. auch *bi-lal-e* unter *bi*); — ibid. S. 23, 14. 10 „(mit Getreide) werden sie einzahlen“ *ni-ram-e*.

Dass bei *ni-lal*, *ni-ram* der Sinn „einzahlen“ vorliegt, geht auch aus der Verwendung anderer Präformative bei *lal* hervor. So begegnet oft *in-na-lal* „er wird ihm zahlen“; *lal-e-da* (Huber S. 195 ϑ) heisst: „er wird heimzahlen“ (eigentlich: „zuzahlen“), desgleichen *lal-e-dé* (ibid. α), vgl. weiter unten Affix *NE*. *Ni-lal* im Gegensatz zu *in-lal* findet sich meist mit Futurbedeutung, wobei das Objekt ausser acht gelassen wird, da es nur auf den Verbalbegriff „einzahlen, zurückgeben“ ankommt (hingegen *in-lal* = „das und das hat er bezahlt“, *in* = Objekt).

---

1) Zu dieser Übersetzung sei folgendes bemerkt: Das Zeichen *gír* (11) ist eine gunierte Form von *gir*; es kommt ihm, wie aus vielen Worten hervorgeht, auch die Bedeutung „Licht, Glanz“ zu; *giš-gír* dürfte somit vielleicht richtig als „Leuchter“ wiedergegeben werden. — Zeile 12 liesst Price (*Cylinder*) *ni-a-lal* für *dū-a-me* (so Th.-D.); für *bil-gi-bar-a* als „Lichtglanz“ vgl. M 3115: *bil-gi-bi-a* = *dipâru* und beachte, dass *^{d}giš-bar* (wofür auch *^{d}bil-gi* steht) Br. 1823 mit *išâtu* wiedergegeben ist. — Auch wenn Th.-D.s Lesung *dū-a-me* vorzuziehen wäre, gäbe der Satz doch einen ähnlichen Sinn: „von grossem Glanze bist du erfüllt.“

2) So Th.-D. Price liest: *zi ša(g)-mu IGI-giš-ni-gál*; wenn die Lesung richtig ist, könnte man verweisen auf M 7020: *giš-IGI-gál* = *ammatu* („Riegel“; cf. M 1269: *giš-gál* = *giš-si-gar* [= *šigaru*]); es wäre dann wohl zu übersetzen: „Mein Lebensodem (in mir) ist verschlossen“. Dazu würde vorzüglich das Folgende passen: „eine weite Laube bist du (*an-dúl dagal-me*), unter deinen Schatten will ich mich flüchten.“ Gudea sucht in seiner Bedrängnis, die er durch verschiedene Bilder zum Ausdruck bringt, Hilfe bei der Göttin.

3) Vgl. den sehr häufig vorkommenden Ausdruck: *NN-da e-da-sǐg* „bei dem und dem aufbewahrt (oder dgl.)“.

4) Diese, wie auch viele der folgenden Formen finden sich sehr oft.

APR S. 87, 108. 20 „sie teilten sich darein“ *ni-ba-e-ne*.

DP 116, 16 „(Monat, da Ning. in seinen Tempel antasurra) einzieht“ *ni-gin-gin*; — ibid. 138, 1 u. ö. „(NN ist gestorben,) sein Sohn ist (für ihn) eingetreten (= eingestellt)“ *dumu-ni ni-KU*; — ibid. 10 „welche jemanden haben“ *galu ni-tuk* (cf. „inne haben“).

TT 164[3] R u. ö. „hinein getan“ („eingebracht“) *ni-gál*. Die Variante *e-da-gál* (Nik. 128, I, 5 u. ö.) bedeutet „hat (haben) dorthin gebracht“; *mu-gál*, vorausgesetzt, dass eine derartige hierhergehörige Form vorkommt — RTC 29, Obv. III, 2, welches Th.-D. in OLZ 10 Sp. 445 anführt, gehört nicht hierher, da es sich dort nicht um einen *gà-dub-ba*-Text handelt — würde bedeuten: „hat es (her) gebracht“ (*mu* = Objekt, darüber später).

Ibid. 94, I, 4 „aufbewahrt (aufgehäuft)“ *ni-dub* (man könnte auch an „eingeschrieben, registriert“ denken, doch hat *dub* auch den Wert „aufschütten“).

RTC 290 R 1 „hat Recht bekommen“ *dú(g)-ga-na ba-ni-gi-in* (= in verbo suo confirmata est); — ibid. 295 R 3 „sie hatten sich (an dem Orte des Gerichtes und des Schwures) gestellt“ *ni-ib-šù-gi-eš-ám* (oder: „waren herbeigeholt worden“?).

Sá-tilla 19, 3 „bepflanzt“ *ni-gub-ba* (= hineinstecken); — ibid. 20, 4 „(bei NN) angestellt“ *ni-gub-ba-ám*[1].

In den Datumsangaben der Wirtschaftstexte findet sich sehr oft *máš(maš)-e ni-pa(d)* (oder *ni-e*), welches vielleicht richtig übersetzt wird mit „(Jahr, da NN) durch Vorzeichen gewählt wurde“.

Auch in den bilinguen Texten wird *ni* im gleichen Sinne gebraucht; wir weisen nur auf folgende Stellen hin:

CT 17, 11. 39 „(das Fieber, welches im Leibe des Menschen) ist“ *ni-gál-li*; — ibid. 19. 1 „(die Kopfkrankheit) streift über die Ebene hin“ *an-na e-din-na ni-dú-dú*; — ibid. 16, 1. 36 „(das in der Wüste) umherwandert“ *ni-kas-kas-eš-ám*; — ibid. 12. 24 „(durch die Wälle...) dringen sie“ *ni-dú-dú-ne*; — ibid. 24. 12 „auf seine Seele dringen sie ein“ *zi-ni-ta ni-bal-bal-e*; — ibid. 17, 34. 31 „(in die Schranken) dringen sie ein“ *ni-bal-e*; — ibid. 4, 4. R 32 „er antwortete ihm“ *šu-a mu-un-na-ni-in-gí-[gí]* (= „er gab es ihm in die Hand zurück“; ähnlich sind wohl die Stellen aufzufassen, in denen bei gleicher Bedeutung das *šu-a* fehlt, z. B. A 5, 11 „sie antwortete ihm“ *mu-na-ni-ib-gí-gí* [vgl. CT 17, 26. 56 *mu-un-na-ni-ib-gí-gí*]).

Von den sonstigen zahlreichen Stellen, in denen ein *ni* vorkommt, sei nur die überaus häufig vorkommende Präfixgruppe *ù-me-ni* er-

---

1) Ibid. 19, 7 „er stellt sich [vor Gericht]“ *igi-ni-in-gà-gar-ra* ist zu verbinden: *igi-ni in-gà-gar-ra* (eigentlich: faciem suam ponit); vgl. ibid. 12, 8 *igi-ni in-ši-gà-ra* (eine Form *ni-in-ši* gibt es nicht) und BLBD Nr. 10, 5 *igi-ne-ne in-gar-ri-eš* (facies suas ponunt).

wähnt, welche immer übersetzt werden kann mit „darin, daran, darauf" u. drgl. (= Imperativ-Form).

Aus all diesen Beispielen, die sich nach Belieben vermehren liessen, und die keineswegs als besonders günstig für unsere Auffassung des *ni* herausgesucht sind, glauben wir den Schluss ziehen zu dürfen, dass dem **Infixe** *ni* immer und dem **Präfixe** *ni* meistens (bestimmte, noch nicht besprochene Fälle sind ausgenommen) eine lokative Bedeutung inhäriert, die wir am besten mit dem lateinischen „in" wiedergeben können. Was das Infix *ni* angeht, so stehen wir nicht an, dieses Ergebnis zu den gesicherten Resultaten der Sumeriologie zu rechnen.

Betreffs des Präfixes *ni* steht gleichfalls die Bedeutung „in" in den meisten Fällen ausser Zweifel; bei manchen Beispielen aber kann man gewiss verschiedener Ansicht sein. Ausgeschlossen von der Möglichkeit, die Bedeutung „in" zu besitzen, sind alle jene Formen, (es sind übrigens nur ganz wenige), in denen *ni* nicht allein steht, sondern von einer weiteren Partikel *na*, *mi* oder dergl. gefolgt ist; über diese Präfixgruppen wird in einem späteren Abschnitte die Rede sein. Wo aber *ni* (und *ni-in*, *ni-ib* = *ni* + Objekt) allein steht, werden wir überall die lokative Bedeutung vermuten dürfen, wenn wir auch im Deutschen nicht bei allen Wörtern „in, ein-" übersetzen können. Schon die Beobachtung, dass *ni* immer wieder bei denselben Wörtern gebraucht wird (ähnliches gilt bei andern Präfixen, besonders bei *ne* und *al*), spricht dafür, dass die Bedeutung dieses Präformatives in einer Richtung zu suchen ist, in der wir dieselbe gefunden zu haben glauben[1].

Einige Worte über *ni* als **Affix.** Wo ein *ni* nach einer Verbalform steht, ist zunächst zu beachten, ob es nicht etwa „sein, ihr" bedeute, was z. B. nach einem Partizipium recht wohl der Fall sein kann; ein solches *ni* wäre kein eigentliches Verbalaffix. Kann *ni* nicht als „sein, ihr" aufgefasst werden, so wird man meistens richtig gehen, es mit „er, sie, es" zu übersetzen, und zwar entweder im Sinne von „welcher", also als Relativ-*ni*, welches mit dem Relativ-*a* wechselt (s. Urukag. Ovale Platte 4, 23: *kàr-dar-ra-ni* und vgl. Entem. Kegel 3, 32: *kàr-dar-ra-a*; Lugalzaggisi 2, 2 (SAKI S. 154): *gú-e-na-gar-ra-a*, wo die Variante *ni* für *a* hat); oder es tritt *ni* zur blossen Hervorhebung des Subjektes an das Verbum. Dieses ist besonders der Fall in feierlicher Sprache, z. B. B 5, 4; ibid. 10 usw.

1) Wenn Langdon (*Grammatik* § 187) sagt, dass *ni* immer das Objekt bezeichne, so verweisen wir einfach auf A 3, 18; 4, 19; 6, 20; 12, 17 u. v. a.; übrigens gibt Langdon S. 132 Anm. 3 selbst einige Ausnahmen an, mit deren Erklärung wir freilich nicht einverstanden sind. — *Ni* = „in, ein-" kommt auch in Nominalbildungen vor, z. B. *é-ni-dub* „Kornspeicher" = „Einschütthaus".

(es ist dann (*a-*)*ni* nahe verwandt mit *a-an* (*ám*); s. dies unter Affix *a*!). Die Emesal-Texte gebrauchen dafür in beiden Fällen auch (*a*)-*mu*. *Ni* „er" usw. hat seine Parallelen in *-mu* (für die erste) und *-zu* (für die zweite Person). — Gelegentlich findet sich dieses *ni* (nach Analogie der pronominalen Präfixe, welche für alle drei Personen stehen) auch für die erste und zweite Person, z. B. IV R. 19 b 41 *ḫul-a maḫ-bi lal-a-ni*: ma'diš šalputi ṣandaku (ibid. 42). Oder hat hier das Affix *ni* die gleiche Bedeutung wie das Präfix *ni* (*ni-lal* „damit verbinden")? Auch bei andern Infixen (besonders *da* und *NE*) lässt sich eine derartige Nachsetzung in besonderen Fällen beobachten. Auch in folgendem Satze liegt ein derartiger Gebrauch vor: SBP 258, 7 „(verzeihe meine Sünden,) nimm sie weg von meinem Angesichte" *i-dé tum-a-ni*.

Das Präformativ *na*.

Die beim Nomen so oft vorkommende Zusammenziehung von *ni* + *a*, *bi* + *a* usw.[1] zu *na*, *ba*, treffen wir auch unter den Formbildungselementen des Verbums; sie spielt hier sogar eine sehr grosse Rolle. Wenn somit *ni* nach dem Gesagten „er" (persönlich und sachlich)[2], „dort" (örtlich) bedeutet, *a* aber nach Br. 11364 „zu, ad" heisst, so wird die Zusammenziehung *na* die Bedeutung von „zu ihm (ihm), dorthin" und dergl. haben müssen. So dürfte es in der Tat sein; folgende Beispiele mögen dies dartun.

Geierstele V 5, 22 „er verkündete ihrem Lande" *kur-a-ne-šú na-e* (= „rief ihm zu").

Urukag. Kegel B 11, 30f. „(wenn er ihn nicht verkauft, so darf der Vorgesetzte) seinen Zorn auf ihn nicht wenden" *LIBIŠ-bi na-na-tag-gi* (s. auch ibid. 12, 8ff. und beachte *šub-lugal-r a*!).

Gud. B 7, 3 „es hatte ihm niemand gebaut" *aš-e . . . nu-na-dū*[3]; — ibid. 9, 18 „(sein Gott) soll dem Volke Wehklagen zusenden" *ùg-gà-ra* (*a-igi* =)*isiš na-ši-bar-ri*[4].

---

1) z. B. *zu* + *a* = *za*, *mu* („mein") + *a* zu *mà*. — Es wird nicht nur *a* im Sinne von „in, zu" kontrahiert, sondern auch jenes *a*, welches (ähnlich dem *e*) als bestimmter Artikel zu dienen scheint, z. B. A 6, 5 „den Entwurf des Tempels [von dem gerade die Rede war] tat er darauf" *é-a giš-ḫar-b a im-mi-si(g)-sí(g)*; vgl. damit die Parallelstelle 5, 4 *giš-har-bi* „einen (Tempel)entwurf".

2) Siehe oben S. 7. Des weiteren wird über diese Bedeutung des *ni* noch die Rede sein (vgl. V, 3).

3) In der folgenden Zeile *na mu-dū* ist *na* kein Verbalpräfix, sondern selbständiges Pronomen „er" (cf. M 10160; ferner IV R. 12 Obv. 3 *na-an-na-ta* = *ela šāšu*), also parallel zu *mà-e*, *za-e*; der Satz ist also zu übersetzen: „(einen Tempel [so und so] hatte kein Patesi für Ningirsu erbaut), er baute ihn" (*mu* = Objekt).

4) So möchten wir verbinden und übersetzen; *ùg-gà ra-a* = „die Plagen des Volkes (nicht beachten)" dürfte kaum angehen; im Folgenden werden die Plagen auf-

A 7, 30 „(in den Tempel mit Freuden) brachte er sie hinein“ *na-ni-tu(r)* (*na* = „hin“ [wenn nicht „ihm“], *ni* = „ein“; s. auch Absch. 3 [1]).

Da *na* leicht mit der Negation *na* verwechselt werden kann, ist der Gebrauch dieses Präfixes in der Prosaliteratur ziemlich beschränkt.

Über das „Infix“ *na* wird später die Rede sein; es ist mit dem besprochenen *na*, wenn nicht identisch, so doch nahe verwandt (s. Abschnitt 2). — Mit unserem *na* dürfte zusammenhängen das Präfix *nam*, welches unter den Negationen besprochen werden wird.

Was das **Affix** *na* angeht, so wird man es meistens leicht erklären können, wenn man die Zusammensetzung *ni* + *a* im Auge behält; dabei kann *a* die verschiedenen ihm zukommenden Bedeutungen haben, z. B.:

a = „auf“ usw.: CT 16, 2. 42ff. „sie haben auf seinen Körper getan“ *su-na* [*gál*]-*la-na*; — Šurpu 7, 33 „(über jenen Menschen) brach (Jammer und Schmerz) herein“ *gà-gà-da-na*.

a = „in“: CT 16, 36. 36 „wenn er herausgeht“ *è-a-na* (d. i. „in seinem Herausgehen“; vgl. das Affix *ne*).

a = Dativzeichen: A 9, 7 „dem, der mir bauen wird“ *ma-dū-na* [„werde ich ein Vorzeichen geben“]; — ibid. 23, 8 „der Stele, welche er auf dem kisal-maḫ errichtet hatte“ *na kisal-maḫ-a mi-dū-a-na*; vielleicht ist an dieser Stelle *ni* (in *na*) nicht Relativ, sondern Postposition = „sein“.

Das Präformativ *ne*.

Dieses Präformativ dürfte in den weitaus meisten Fällen (als eigentliches „Präfix“ wohl immer) aus *ni* + *e* (vgl. Br. 5847: *e* = *ana*) entstanden sein; dem entsprechend muss es eine dem *na* sowohl als auch dem *ni* verwandte Bedeutung besitzen. Während man *ni* am besten mit dem lat. „in“, *na* etwa mit „ad“ zusammenstellen kann, lässt sich die Bedeutung des *ne* ziemlich gut durch unser „daran“, „an-“ erklären (auch „über“ wie in „überdecken“). Soviel wir sehen, werden diese Präfixe ziemlich streng auseinandergehalten (ähnliches gilt von anderen Präformativen: vollständige Parallelen mit verschiedenen Präfixen sind selten); die wenigen Vertauschungen haben ihre Analogie in dem Wechsel der Postpositionen *šú*, *a*,

---

gezählt, die geschickt werden sollen. Zeile 21 möchten wir übersetzen: „Jahre der Hungersnot mögen über ihn (es) kommen“ (als Folge des Vorausgehenden); *mu-nu-gál-la* hier wohl sicher das Gegenteil von *mu-ḫe-gál-la* (vgl. den Segensspruch Arad-Sin, Steintafel R 15ff. [SAKI S. 214]).

1) In dem häufiger vorkommenden Ausdrucke *šu-na-gál-la-an* (vgl. RTC 55 R 1, 2) liegt nicht unser Präfix *na* vor, sondern es gehört das *na* zusammen mit *šu*: *šu-na gál-la-an* „es ist ihm eingehändigt worden“, wörtlich: „in seine Hand ist es getan“.

da u. a. — Sehr nahe ist *ne*, was den Sinn angeht, mit *da* verwandt; man könnte versucht sein anzunehmen, das Ideogramm sei in allen Fällen *dè* zu lesen, wie es wohl als Affix oftmals aufzufassen ist. Doch dagegen spricht schon der Umstand, dass mit diesem („Präfix") *ne* (nicht mit *ni!*) ein *bi* (vielleicht *be* zu lesen) in Parallele steht (siehe dies!); *b* und *n* laufen aber auch sonst im Sumerischen sehr oft parallel.

Aus dem Umstande, dass *ne* zuweilen mit *bi* wechselt, einerseits, und anderseits aus der Tatsache, dass *NE* auch den Lautwert *bi* hat, könnte man versucht sein, den Schluss zu ziehen, dass *NE* als Präfix *bi* zu lesen sei. Doch gegen diese Lesung spricht einmal, dass *ne* und *bi* bei den sonstigen grammatikalen Bildungselementen nicht verwechselt werden; sodann erklären sich die in späterer Zeit (bei ungenauer Schreibweise) vorkommenden Verwechselungen zwischen *ne* und *ni* doch nur aus dem Lautwerte *ne* des fraglichen Zeichens.

Geben wir für diese Aufstellung aus der Fülle des Stoffes einige Belege!

Entem. Kegel 1, 12 „er hatte an dieser Stelle eine Stele errichtet" *ki-ba na ne-dū*; vgl. Eannat. Feldstein E 1, 7 „er errichtete daran (d. i. an der Grenze) eine Stele" *na ne-dū-a*, ibid. 4, 19 „(sein geliebtes Gebiet hat er ihm zurückerstattet und) daran (die Stele Mesilims) errichtet" *na ne-dū-a* (vielleicht auch gehört in diesen Fällen *ne* zum Verbalbegriff, vgl. unser aufrichten, hinstellen).

Entem. Kegel 2, 8 „(die Stele . . .) stellte er wieder her" *ki-bi ne-gí* (= „brachte an ihren Ort zurück"); — ibid. 2, 18 „(an dem im-dub-ba . . .) errichtete er (das Heiligtum) *ne-dū*.

Gud. B 4, 9 „(den Tempel . . . an reiner Stelle) erbaute er" *ne-dū*; — ibid. 5, 4 „(die Klagefrau sang) keine Klagelieder dabei" *ír nu-ne-dú(g)* (vgl. unten *ne-in-dú(g)*); — ibid. 7, 6 „Grossartiges führte er aus" *nig-dú PA-ne-è* (= „brachte er an die Spitze" d. i. zum Ziele, zur Ausführung; *PA-ne-è* „glänzen, glänzen lassen" wird wohl als „aufstrahlen, aufstrahlen lassen" aufzufassen sein); dieser Ausdruck findet sich sehr oft.

Gud. C 4, 8 „(wer ihre Inschrift) daran austilgt" *šu-ne-ib-úr-a* (vgl. ibid. B 8, 9 *šu-ib-ta-ab-úr-a*; *ib-ta* heisst „daran", siehe unten *ib*).

A 2, 25 „er brachte ein Opfer dar" *nig giš-ne-tag*[1]; *giš-tag(-ga)* ist nach Br. 5711 = *maḫaṣu*; demnach könnte *ne* das Objekt vertreten: eigentlich „darauf schlagen"; doch wird es wohl den Opferort bezeichnen, vgl. unser „darbringen" und s. DP 57, 6 *è-a giš-ne-sú(g)* „in den Tempel (als Opfer) gebracht".

1) Es ist *tag* neben *šum* belegt. Vgl. z. B. Nik. 25 R 2 *nig-giš-tag-ga*. — „Opfern" auch im Sinne von unserm „spenden": sehr oft von Materialien gesagt. — *Giš-ne-tag* ist sehr häufig.

A 4, 4 „(bei ihrer Stadt Nina . . .) hielt das Schiff“ *má ne-uš*.

A 5, 22 „welche in der Hand (einen heiligen Schreibgriffel) hielt“ *šu-ne-dŭ-a* (der Sumerer sagt „an der Hand“, vgl. CT 16, 6. 209 *šu-mu mu-un-da-an-gál*); — ibid. 23 „(welche ihn an die Tafel des guten Sternes) legte“ *ne-gál-la-a* [1].

A 6, 15 „setze deinen Fuss daran“ *gĭr-zu ki-ni-ne-uš* (hier ist, wie es scheint, *ne* „Infix“ [2]; s. unten *ni-ne*).

A 7, 13 „(an seinem Schatze) änderte er (die Siegel)“ *ne-kúr*; — ibid. 17 „(mit e-sal-im-Holz) verschönerte er das Heiligtum [3] an der Oberseite“ *giš mes-e sag-ne-šá(g)*; — ibid. 18 „(mit ḫuluppu-Holz) bekleidete er es an der Unterseite“ *tún-ne-bar*.

A 8, 2 „er begab sich zum Tempel“ *é-šú . . . ne-dib*; — ibid. 10 „er legte (das und das) ans Feuer“ *izi-a ne-si(g)-si(g)*.

A 10, 8 „(einen Opfertisch errichte, šu-luḫ [4]) tue darauf“ *si-ne-sá*; — ibid. 20 „(mein e-ḫuš, die Fallgrube(?)) baue an einer Höhle (wie die eines Drachen)“ *ki-šur-ra ne-dū* [5].

A 12, 10 „(eine Flamme wird an deine Hand) rühren“ *ne-tag*; — ibid. 25 „(Ṣakira-Pflanzen häufte er auf,) tat den Spruch daran“ *dú(g)-dú(g)-ga ne-gí* [6].

A 13, 17 „den Backstein wählte er durch das Vorzeichen(?)“ *sig máš-e ne-pa(d)*; *ne-pa(d)* kommt sehr häufig vor, besonders in den Datumsangaben. *Pa(d)* „wählen“ = Augen auf jemanden richten (vgl. das Ideogramm: IGI + RU und Br. 9412); deshalb passt das Präfix *ne* sehr gut; — ibid. 20 „(den Formkasten), den er aufgezeichnet“ *giš-ne-ḫar-ra-ni*.

---

1) Das Folgende wohl: „(und) Pläne darauf zeichnete“.

2) Einen ähnlichen Fall haben wir z. B. auch in RADAU SHPN S. 67, 17 „welcher den Blick darauf richtet“ *igi-ba-ne-in-dŭ-e*; die Variante hat (vielleicht richtiger): *igi-ba-ni-in-dŭ-e*.

3) Vgl. M 4272; es wird hier wohl der heilige Wagen darunter zu verstehen sein.

4) „Abwaschung, Reinigung“? Oder „Decke“? Vgl. Ritualtafeln Nr. 54, 7 *šu-luḫ gaṣ-ṣi al-me-šu-nu-ti* „eine Gipsverschalung legte ich um sie“. Vgl. auch B 7, 9 *en šù-luḫ ŭg-ŭg-ga*. — Das Folgende möchten wir übersetzen: „Meine heilige Himmelsspeise auf einer Schüssel stelle darauf“ *ša(g)(!)-si-sá-a-mu an-azag-gi ù-a ba-zi(g)-gi(?)*; zu *ša(g)-si-sá* siehe M 6007 = *kušur libbi*, etwa „Herzstärkung“. TH.-D. liest wohl mit Unrecht *šu-si-sá*, PRICE hat deutliche Reste von *ša(g)*; zu *ù* als „Schüssel“ s. B 7, 8 „(damit er Speise und Trank) auf die Schüssel lege“ *ù-a mi-zi(g)-zi(g)* und vgl. *ù* „niederlegen“ u. dgl. Nach den bildlichen Darstellungen befand sich in dem babyl. Opfertisch eine Schüssel.

5) Zu *ki-ḫuš* s. M 9351; zu *ki-šur* s. M 7390; Zeile 21 ff. dürften zu übersetzen sein: „meine Feinde, die abscheulichen (? *nu-dú(g)-ga* vielleicht das Gegenteil zu *sal-dú(g)-ga*; vgl. *mu-ḫe-gál-la* „Jahre des Überflusses“ und *mu-nu-gál-la* „Hungerjahre“), wenn mein Herz gegen sie erzürnt sein wird, werde ich sie wie die . . . .-Schlange dahinein stürzen.“

6) Es handelt sich jedenfalls um die Beschreibung eines Sühneritus.

A 17, 24 „(Gudea stellte ihn in denselben unten hin,) brachte oben die Binden[1] an" *nim-šú maš-si(g) ne-dú(g)*[2]; — ibid. 25 „(er stellte ihn in demselben oben hin), brachte unten die Binden an" *sig-šú maš-si(g) ne-dú(g)*; — ibid. 27 „(er stellte ihn auf das ‚heilige Feld',) legte an dessen ‚Arme' (= Ösen) die Stangen" *á-ba giš-ne-gar* („und schloss die Fesseln").

A 22, 22 „er bedeckte es mit Glanz" *su-zi ne-dŭ-dŭ* (= „legte Gl. daran").

A 23, 13 „(die Stele, welche er am ká-sur-ra) errichtet hatte" *ne-dū-a* (dieselbe Form unter denselben Bedingungen noch öfters in den folgenden Zeilen).

A 24, 10 „(wie des Neumondes Tiara) stellte er darauf (oder „stellte er ihn auf"?)" *ne-il*; — ibid. 19 „(sein ušu in der Gestalt eines Löwen) legte er daran" *šu-ba-ne-na(d)-na(d)* (auch hier ist *ne* Infix); — ibid. 20 „(sein gigunû wie den abzu an reiner Stätte) baute er" *ne-mú*.

A 30, 3 „(diesen Königstempel, in Pracht errichtet [vollendet?], hat Ningišzida) auf dem Untergrunde aufgeführt" *ki-gal-la ne-dū*.

Von ganz wenigen Stellen abgesehen, wo es schwer sein dürfte, das Richtige in der Übersetzung zu treffen (die Schwierigkeiten fussen nicht auf dem *ne*), haben wir im Vorstehenden alle Formen angeführt, in denen im Zylinder A das Präformativ *ne* vorkommt; wir wollen es unterlassen, aus den Königsinschriften noch weitere Belege zu geben, nur sei noch hingewiesen auf B 4, 13 f. „er liess niederknien" *du(g)-ne-gar* (= „legte auf die Kniee"), *sig-ne-gar* „er liess sich beugen (das Land)" (= „legte auf den Boden"). — Von anderen Texten sei auf folgende Stellen verwiesen.

TSA 26 R 4 „(der Aufseher) hat es aufgehäuft (= aufbewahrt)" *na-ne-ri(g)*[3]; — ibid. 28 R 3 u. o. „an den Palast abgeliefert (eingehändigt)" *é-gal-la šu-a-ne-gí*.

---

1) Vgl. M 1105 ff. Th.-D. scheint mit Unrecht *ū* (= *ḫu* + *si*)-*ne-dú(g)* zu lesen (s. Price).

2) *KA* = „anbringen" kaum mehr als blosse Vermutung. Vielleicht darf man Br. 543 = *šurru* (vgl. Br. 111 *giš-ba-KA*), sowie Br. 644 (welche wohl auf *KA* = *panû* M 407 zurückgehen) anführen. Übrigens ist für *KA* mit der Lesung *dú(g)* eine Bedeutung gesichert, die man am besten mit dem lat. „mittere" wiedergeben kann.

3) De Genouillac (S. 78) übersetzt „a fait préparer" (vgl. ibid. *giš-na-ri(g)-ga* „bois préparé [neltoyé]"); doch abgesehen davon, dass diese Bedeutung hier nicht recht passt, dürfte es auch fraglich sein, ob *na-ri(g)* „reinigen, entsühnen" auch in diesem Sinne gebraucht wird; zu *na-ri(g)* = „aufhäufen" vgl. M 10159: *na* = *manzazu*. Danach wird dann M 904: *na-ri(g)* = *ašāru* aufzufassen sein als *ešeru* (wofür ja auch *ašaru* vorkommt). Wenn dieses der Fall ist, so ist der Wert „aufhäufen" für *na-ri(g)* ausdrücklich belegt. Es lassen sich übrigens für *na* als „Platz" oder dgl. noch andere Nummern

DP 135, 15 „in dem Palast angestellt" *é-gal-la zag-ne-uš.*

RTC 39 R 2 „er hat (als Zehnten) abgeliefert" *zag-ne-šù* (= „eingeliefert"); — ibid. 293 Obv. 10 „NN weist die Zeugen ab" *galu-enim-ma ne-gur*; *gur* heisst „wenden", *ne* bezeichnet das, an dem oder von dem etwas gewandt wird; vgl. ibid. 295 Obv. 7 „er brachte vor (gab an)" *ne-in-dú(g)* (*ne* = bei dem Gerichtshof oder den Anwesenden); s. auch Urukag. Ovale Platte 4, 9 „[so] äusserte er sich [ihnen gegenüber]" *ne-dú(g)*[1]. *Ne* könnte hier auch Dativ des Plurals (Singular *na*; darüber weiter unten) sein; doch wird *ne* sonst in diesem Sinne nur als Infix gebraucht. Zu dieser Form *ne-(in-)dú(g)*, welche sehr häufig vorkommt, vgl. auch oben *ír-nu-ne-dú(g)*. Das *ne* bezeichnet die Person (oder die Personen), vor der gesprochen wird; man vergleiche unser „anreden, zusprechen", die freilich nicht mehr so allgemeine Bedeutungen besitzen wie das sumerische *ne(-in)-dú(g)* „nennen, sagen, reden vor (bei) jemandem)". Dass dieses nicht bloss ein Erklärungsversuch des *ne* ist, der für die faktische Übersetzung keine Bedeutung hat, ergibt sich z. B. aus Hehn S. 335, 13f *mu-zu ne-dú(g) nam-maḫ-zu ne-dú(g)*; hier zeigt das sumerische *ne-dú(g)*, dass das semitische *az-kúr* nicht mit Hehn als „ich rief an" aufgefasst werden darf, sondern mit „ich pries, ich verkündigte" zu übersetzen ist (*šùm-ka az-kúr nar-bi-ka aq-bi* „ich pries deinen Namen, verkündete deine Grösse").

Sá-tilla 19, 5 „sie hat Klage [vor dem Gerichtshofe] niedergelegt" *gù-ne-in-gà-gar-ra* (ibid. 17, 12 ist *nu-ù-zu-ne in-ni* . . . zu lesen, anstatt *nu-ù-zu ne-in-ni* . . .).

SAKI S. 228 Datum Urengurs „(als er von unten) nach oben seine Schritte richtete" *igi-nim-šú gĭr-si-ne-sá-a*; — APR S. 26, 21. 13f. „(im Jahre, da NN die Mauer . . . am X) errichtete" *ne-in-gub-ba.*

Die Gruppe *ne-in*, die wir schon in verschiedenen Beispielen hatten, ist in den bilinguen Texten das Gewöhnliche; es ändert das *in*, für welches zuweilen auch *ib* steht, an der Bedeutung des ganzen Verbums nichts Wesentliches: es wird dadurch nur das direkte Objekt des Satzes wieder aufgenommen (siehe unten!). Hier seien

---

bei Br. und M anführen. — *Na-ne-ri(g)* ist deshalb wörtlich „hat an einen Ort gesetzt". Nik. 244 Obv. 1 kommt *na-ba-da-ri(g)* vor im Sinne von „hat an ihn weitergegeben" o. dgl. — *Na-ri(g)* „Reinigung" ist wohl erst sekundär, vielleicht nach einem bestimmten Ritus so genannt.

1) Vielleicht ist Ovale Platte 4, 1 ff. folgendermassen zu übersetzen: „[2]Zu den Leuten, welche hingehen sollten [1]wegen des zu zahlenden Getreides [4]und ihm sagen sollten: [3]mein Getreide möge man bringen, [5, 6]redete Ur-lumma Stolzes: [7]„das Antasurra [8]ist meine festgesetzte Grenze" [9]sagte er (vor ihnen)." — *Bar . . . ka* wohl: „loco" = „anstatt" und „für, betreffs" (vgl. das lat. pro).

noch einige Beispiele angeführt, welche zeigen sollen, dass auch in der späteren Literatur der Gebrauch des *ne* der gleiche ist.

CT 16, 12. 9f. „oben reissen sie in Stücke(?)" *an-na gur-ru-uš ne-in-sir-ru-uš*, „unten richten sie Verwüstung an" *ki-ta kar-ra ne-in-sig-ga* (ibid. 14 Col. 4, 26 ist zu verbinden *su-ne in-kú-kú-meš*); — ibid. 20. 128 „er hörte dieses an" *dú(g)-bi giš-ne-in-tuk* (= „hielt darauf sein Ohr"); ibid. 20. 130 „er biss sich auf die Lippen" *sù-bi ka-ne-in-tar* (= den Mund darauf heften), „mit Weh war sein Mund angefüllt" *'u-a ka-bi ne-in-si* (*ne-in-si* „anfüllen" kommt sehr oft vor); — ibid. 22. 302 „([wenn] ich die Beschwörung) darüber ausspreche" *ne-in-sum* (= „daran tue"); — ibid. 28. 60 „(seine Zauberformel) hat er meinem Munde angepasst" *ka-mu ne-in-du(g)* (*ana piṭa utib*); — ibid. 62 „[das und das] hat er mir an die Hand gegeben" *šu-mu ne-in-dirig* (*ana qatiṭa umalla*); — ibid. 64 „[das und das] halte ich in (an) meiner Rechten" *á-zi(d)-da-mu ne-in-tab*; — ibid. 66 „[das und das] halte ich in meiner Linken (dir entgegen)" *á-kab-ba-mu ne-in-uš*; — ibid. 68 „(das Gewand . . .) lege ich dir an" *tig-ga ne-in-KU* (vgl. 70: *bar-azag-ga ne-in-KU*); — ibid. 29. 72 „ich hänge es an (den Türbalken(?))" *ne-in-lal*; — ibid. 76 „(mit der Peitsche . . .) schlage ich auf deinen Leib" *su-zu ne-in-dub-dub* [. . .].

Von dem bis jetzt besprochenen Präformative *ne* ist jenes *ne* zu trennen, welches für das Infix *na* dann steht, wenn es sich um mehrere Personen handelt, also den Dativ des Plurals bezeichnet; es findet sich hauptsächlich in den Formen *mu-ne* (*mu-un-ne*), *ba-ne*, *e-ne* (*in-ne*); hierüber wird noch später die Rede sein (s. II).

Auch darf dieses Präformativ nicht verwechselt werden mit dem *NE* (jedenfalls „*ge*" zu lesen[1]), welches in den Emesaltexten für *ḫe* steht.

Als **Affix** hat *ne*[2] die verschiedensten Bedeutungen. Zunächst kann hier *ne* (bei Infinitiven und Partizipien) „ihr (eorum)" bedeuten; ein eigentliches Verbalaffix liegt dann nicht vor. Sodann tritt *ne* an das Verbum, um den Plural, sei es für das Subjekt, sei es für das Objekt, zum Ausdrucke zu bringen (doch steht durchaus nicht bei jedem Plural ein *ne* [oder *eš*], und selbst da, wo ein Plural vorliegt, ist *ne* oft anders aufzufassen).

Die weiteren Bedeutungen des Affixes *ne* nähern sich mehr der Bedeutung des oben besprochenen Präformatives; die Grundbedeutung ist auch hier „bei, zu"; dabei lässt es sich oft schwer unterscheiden, ob *ne* oder *dè* zu lesen ist (oftmals haben Varianten

---

1) Siehe unter VI.

2) Nicht zu verwechseln mit einer blossen Verlängerung des Wurzelwortes (*-ne*, *-dè*)!

da). Zuweilen gehört das *NE* gewissermassen zum Verbalbegriff, z. B. *è(ĕ)-NE* (wechselt mit *ĕ-da*) „herbeibringen" u. ä., *lal-e-NE* „zurückzahlen" (Var. *lal-e-da*, s. HUBER S. 195 ℌ). Andere Beispiele sind: *nam-tar-ri-e-NE* „das Schicksal bestimmen für (jem.)", *bal-e-NE* „ändern an", *šar-e-NE* „verbinden mit", *ram-NE* „zumessen (zurückzahlen)", *gí-NE* „zu(rück)kehren", *tu(r)-NE* „betreten, eintreten". Da bei diesen Beispielen *NE* öfters mit *da* wechselt, so liegt die Vermutung nahe, dass *NE* hier *de* zu sprechen ist. Doch ist der Grund nicht ganz stichhaltig, da bei der nahen Bedeutungsverwandtschaft zwischen *da* und *ne* auch ein *ne* mit *da* wechseln kann. Auf einem Beschwörungstäfelchen, welches in Del. en Perse VI, 49 veröffentlicht ist, findet sich (Zeile 8) *tu-en-ne-en* „begib dich hin"; nach unserer Ansicht steht diese Form für *tu-e-ne-en*[1]. Hier wäre also für unser *NE* die Lesung *ne* gesichert; und doch findet sich öfters *tu-da* für *tu-NE*. Die Lesung *ne* scheint auch IV R. 11 a 19 zu befürworten: *lil-la-aš tu-ra-bi* „er hat es in den Wind gestreut"; hier steht also *bi*, wo wir *NE* erwarten sollten (über die Verwandtschaft zwischen *ne* und *bi* s. unten bei *bi*). Analog diesem Gebrauche des Affixes *NE* werden auch andere „Infixe" (bes. *da*, *ta*, *šú*, *ra*[*rí*]) der Verbalwurzel angefügt (mit oder ohne „Verlängerungsvokal"); das Verbum erhält dadurch eine dem Infixe entsprechende Nuance (gerade wie bei den „Profixen"; s. unter IV). — Zuweilen wird *ne*(*-in*) in der Bedeutung des Präformatives (besonders bei Imperativen) hinter das Verbum gesetzt. Oft steht *NE* in der Bedeutung „wenn"; es ist auch hier = „bei", z. B. „wenn ich)den Kranken) untersuche" *zu-zu-da-mu-ne* (= „bei meinem Untersuchen"). Wir glauben, dass das Zeichen *NE* auch hier den Lautwert *ne* hat; dies scheint hervorzugehen aus II R. 16 e 42ff. „wenn er tot ist" *ŭg-ga-en-ne-en*, welches wohl für *ŭg-ga-ne-en* steht (vgl. ibid. *ti*(*l*)*-li-ne-en* „wenn er lebt"), eigentlich: „im Totsein (*ŭg-ga-ne*) er (*-en*)"; die Schärfung[2] *en* könnte nicht vorhanden sein, wenn das folgende Zeichen *dé* gelesen werden müsste. Auch hier scheint *bi* mit *NE* zu wechseln, s. z. B. SAKI S. 18, 5. 38, SBP 2, 16. Dasselbe *NE* (= Postposition) findet sich natürlich auch in ähnlichen Bedeutungen, z. B. mit *mu* als „wegen", BLBD Nr. 10, 24 „wegen eines Hausbaues" *mu-é-dū-ù-NE*. Auch unser „zu" (mit dem

---

1) BLBD Nr. 48, 20 *ba-ra-ĕ-NE-en-ne-en* „sie werden (es) verlieren" ist so zu erklären, dass *en-ne-en* für (*e*)*ne-n*(*e*) steht; solche Schärfungen finden sich in späterer Orthographie oft.

2) Dass *ga-en* und nicht *ga-an* dasteht, ist keine Instanz gegen diese Auffassung; derartige Schreibungen finden sich sehr oft (besonders im Emesal, wozu diese Stelle gehört); siehe auch die soeben angeführte Form *tu-en-ne-en*!

Infinitiv) dürfte durch das Affix *NE* zum Ausdrucke gebracht werden (vgl. unten *da* und *dam*); so werden die in den Kontrakten häufig vorkommenden Formen wie *lal-e-NE-NE* „an (ihn) zurückzuzahlen" *gí-gí-NE-NE* (oder auch bloss *gí-gí-NE*) „an (ihn) zurückzugeben" aufzufassen sein. — *Ne* entsteht auch aus dem Relativ-*ni* (siehe oben) + *e*; so oftmals in SAKI.

Es findet sich, um kurz zu wiederholen, *NE*

1. als Präformativ: a) = „an, bei (zu)"; b) = Dativ Pluralis (Infix); c) = *ḫe* (in Emesal).

2. als Affix: a) = „ihr" (eorum); b) = zur Bezeichnung des Plurals für Subjekt oder Objekt; c) = „bei, zu": α) = zum Verbalbegriff gehörend; β) wie das Präformativ „an" usw.; γ) = „bei", besonders im Sinne von „wenn"; δ) = „zu, um zu"; d) = Relativ-*ni* + *e*.

Das Präformativ *bi*[1].

Wie oben bemerkt, wird dieses Präfix ziemlich gleichbedeutend mit dem Präformativ *ne* im Sinne von „an, bei" gebraucht; einen Unterschied zwischen dem Gebrauche beider vermögen wir nicht anzugeben; nur kommt *ne* ungleich häufiger vor als *bi*. Es erübrigt hier, die Beispiele anzuführen, welche den gleichen Gebrauch beider Präfixe dartun[2] (vielleicht ist *bi*, wo es dem *ne* parallel gebraucht wird, als *be*[= *bi* + *e*] aufzufassen).

---

1) Siehe auch noch unten V, 2.

2) Dass bei dem Nomen dem *bi* (wie dem *ne*) die Bedeutung „bei" u. dgl. eignet, geht klar aus Br. 5129f. = *ana*, *ina* hervor. (Vgl. z. B. auch A 28, 18, wo wir übersetzen möchten: „im Vorhofe stellte er sie als heiliges Weihegeschenk auf" [s. OLZ 1912, Sp. 103, Anm. 1]; vgl. hierzu Gud. E 4, 12—15.) Auch *bi* als Kopula (Br. 5131) ist wohl nichts anderes als „dabei, mit", z. B. *ud-gí(g)-bi* „Tag mit Nacht". Aus dem Umstande, dass zuweilen *bi-da* für *bi* steht, könnte man freilich den Schluss ziehen, dass *bi* „sein" bedeute, z. B. „Tag (und) seine Nacht". Doch gibt es durchaus nicht immer einen Sinn, wenn man überall *bi* auf diese Weise übersetzen wollte; *bi-da* lässt sich auch sehr gut als zusammengesetzte Postposition (vgl. *simul* und *insimul*) auffassen. Nach Langdon, *Grammatik* S. 172 (§ 230) soll für *bi* auch *ni* stehen, wenn es sich um Personen handelt. Die Beispiele aber, die dort angeführt werden, sind nicht beweisend, da wohl eher zu übersetzen ist: „mit dem Knechte ging sein Herr, mit der Magd ging ihre Herrin." — *Bi* „und" kann auch zu *ba* werden; so wenn der Ausdruck im Genetiv steht, z. B. in dem häufig vorkommenden *x galu še-ba tur-maḫ-ba* „x Leute mit grossen und kleinen Löhnen"; oder in *ud-gí(g)-ba* „bei Tag und Nacht" (*ba* = *bi* + *a*). — Auch das *bi*, welches zur Bildung von Adverbien dient, ist verwandt mit dem Präfixe *bi*: es heisst gleichfalls „bei, in", z. B. *gal-bi* „in Grösse". Vgl. den analogen Gebrauch von *-eš* (*šú*). — Zur weiteren Parallele zwischen *bi* und *ne* s. auch Br. 4580: *ne* = *annû* und Br. 5132ff.: *bi* = *šû*, *šâšu*, *šuatu*; vielleicht ist auch die Lesung *bi* für *NE* (Br. 4567) auf diese Verwandtschaft zurückzuführen.

Eannat. Backstein A 3, 7 „(Elam . . .) verwüstete er“ *tún-KU ne-sí(g)* (vgl. oben S. 9); dieselbe Form wiederholt sich in diesem Texte noch öfters, während in andern Inschriften desselben Eannatum (s. z. B. Feldstein A 3, 14 u. ö.) *tún-KU bi-sí(g)* in derselben Konstruktion und mit Bezug auf die gleichen Objekte gebraucht wird.

Ur-nina Tafel A 3, 6 steht *maš-bi-pa(d)*, wofür sonst so oft *maš-ne-pa(d)* vorkommt (s. oben S. 18).

Parallel zu dem oben (S. 17) angeführten *giš-ne-tag* „er opferte“ findet sich in den Wirtschaftstexten oftmals *giš-bi-tag* (s. z. B. DP 46, 8).

Auch sonst, wo wir nicht die Parallele mit *ne* haben, stimmt der Gebrauch der Verbalformen mit *bi* zu jenem der Formen mit *ne*, wie er oben dargetan ist.

Urukag. Tontafel 1, 9 u. o. „er legte Hand daran“ *šu bi-til*.

OBI 19, 5 *ki-bi-gi* „er hat restituiert“ (= „an den Ort gestellt“).

In den Wirtschaftstexten kommt oft *giš-bi-ra* vor „er hat dreschen lassen[1]“ (z. B. TSA 21 R 3) = „er hat mit dem Holze darauf geschlagen“.

Nik. 179 R 1 u. ö. „(das und das ist gebracht worden, der Aufseher) hat es an seinen Bestimmungsort(?) bringen lassen“ *nam-da-ba igi-bi-usan*.

DP 50, 7 „(gemäss seinem Auftrage) hingeschickt“ *si-bi-sá-a*; — ibid. 69, 4 u. ö. „hat zum Geschenke beigebracht“ *a-bi-ru*.

Huber S. 195 1 „(wenn er nicht [rechtzeitig] zahlt, ist so und so viel Geld) an (ihn) hinzuzuzahlen“ *bi-lal-ne-ne*. — Die Form *di-bi-ni-kud* (RTC 28, Datum) ist jedenfalls keine Verbalform, sondern stellt ein Nomen dar, weil darauf folgt „*lugal-an-da pa-te-si-kam*“.

Ob sich *bi* auch als direktes Objekt findet, ist gerade so fraglich wie bei *ni*. Sicher bezeichnet *b* (unmittelbar vor dem Verbum), welches wohl aus einem *bi* entstanden ist, wie auch das parallele *n*, oftmals das direkte Objekt (siehe unten!).

Als **Affix** wird man *bi* immer leicht erklären können, wenn man die verschiedenen Bedeutungen (oder vielmehr die verschiedenen Nuancen derselben Bedeutung) von *bi* vor Augen behält. Sehr oft muss *bi* mit „sein, ihr“ übersetzt werden; in diesem Falle liegt ein eigentliches Verbalaffix nicht vor. Zuweilen gehört das Affix *bi* gewissermassen zum Verbalbegriff, wie in dem schon oben (S. 22) angeführten Beispiele IV R. 11 a 19 *lil-la-áš tu-ra-bi* „er hat es in den Wind gestreut“. Oftmals tritt *bi* (analog dem Affixe *ni*) zur Hervorhebung

---

1) Wir können Allotte de la Fuyes Ansicht über *giš-bi-ra* (siehe „*En-e-tar-zi pa-tési de Lagaš*“ im *Hilprecht-Jubiläums-Band* S. 121 ff., spez. S. 130 u. 134) nicht teilen, obwohl, was das Präfix angeht, *giš-bi-ra* heissen könnte „drückte das Siegel auf“. — *Mu-na-pal*, *e-na-pal*, *e-ne-pal* dürfte dort sicher heissen: „er hat ihm (resp. ihnen) übergeben (angewiesen o. dgl.)“. Vgl. unten das Präf. *e*.

der Person an das Verbum (namentlich werden so auch Participia passiva gebildet); z. B. SBP 46, 32 „dieser Geist vernichtet die Hürden, reisst nieder die Ställe“ *e-ne ud-de tùr gul-gul-la-bi amaš sir-sir-ra-bi* (= „zerstörend er, niederreissend er“); — ibid. 222, 4 „welcher in Schreckensglanz gekleidet ist“ *ni-ruš ri-a-bi* (= „gekleidet er“); — ibid. 32, 1 „zu dem zerstörten Eanna“ *é-an-na ḫul-a-bi-šú* (= „zum Eanna — zerstört es“); — A 11, 10 „wenn die Grundlagen meines Tempels gelegt werden“ *é-mà uš ki-gar-ra-bi-da* (wörtlich: „bei meines Tempels Fundament — gelegt es“; oder ist hier *bi* als „sein“ zu fassen = „zu meines Tempels seiner Fundamentlegung“?). Ferner ist zu beachten, dass *bi* auch „in, bei, auf“ heisst und in dieser Bedeutung an ein Partizip und einen Infinitiv treten kann. Wir übersetzen dann *bi* zumeist mit „wenn“, z. B. Geierstele R 5, 38 „wenn er diesen Graben überschreitet“ *e-bi bal-e-da-bi.* Oder ist auch hier aufzufassen: „diesen Graben — überschreitet er“? Vgl. noch z. B. SBP 2, 16 „wenn das Wort Anus zu mir gebracht wird“ *ud e-ne-em an-na ma-i-ir-a-bi* (viel häufiger findet sich *ba*, wo wir „wenn“ übersetzen = „in seinem [Kommen u. dergl.]“[?]). — Siehe auch das Affix *b*.

Das Präformativ *mu*.

Bei diesem sehr häufig gebrauchten Präfix *mu* könnte man am ehesten versucht sein, es als (stellvertretendes) Subjekt des Satzes anzusehen. Doch dürfte es, wie wir zeigen möchten, durchwegs als Objekt („passives Objekt“ nicht ausgenommen) aufzufassen sein. Es ist an dieser Stelle nur die Rede von dem alleinstehenden *mu*; in welchem Sinne *mu* aufzufassen ist, wenn es mit andern Präformativen zusammensteht, und wie es sich von verwandten Präfixen unterscheidet, wird weiter unten besprochen werden. Hier also nur der Nachweis, dass *mu* ein Objektspräfix ist, oder vielleicht besser gesagt, dass es niemals die handelnde Person bezeichnet. — Es dürfte bedeuten „ihn, es (genanntes)“; s. darüber noch unten.

Gegen die Auffassung, dass *mu* das Subjekt bezeichne, spricht schon der auffallende Wechsel von *mu* und *ba* (bei demselben Verbum!) z. B. in den Datumsangaben. So wechselt sehr oft ein *mu-dū* mit *ba-dū*, *mu-ḫúl* mit *ba-ḫúl*. Wenn die Person, welche eine Stadt erbaut oder zerstört, angegeben ist, so findet sich regelmässig *mu*; wird die Person weggelassen, so dass z. B. bloss die Rede ist von „Stadt“ und „zerstören“, so haben wir *ba-ḫúl*[1]. Den Satz: *mu*

1) Erst in späterer Zeit findet sich eine kleine Abweichung, die aber noch in vollste Übereinstimmung mit unseren Aufstellungen gebracht werden kann. Pöbel (ZA 21 S. 223) sagt: „In der Zeit Rim-Sin's und der ersten Dynastie wird bei Aus-

NN lugal X-ki mu-ḫúl werden wir übersetzen müssen: „Jahr, da der König NN (die Stadt) X zerstörte", hingegen *mu X-ki ba-ḫúl*: „Jahr da (die Stadt) X zerstört wurde". Da diese Erscheinung so auffallend regelmässig ist, dass ein Zufall vollständig ausgeschlossen erscheinen muss, wird man wohl genötigt sein, das *mu* (wenigstens bei den in Frage stehenden Verben *dū* und *ḫúl*) als Präfix des aktiven, *ba* aber des passiven Verbums anzusehen. Daraus folgt freilich noch nicht mit Sicherheit, dass *mu* das Objekt bezeichnen müsse, wenn auch nicht einzusehen ist, warum in dem einen Falle das Subjekt (König) mit *mu*, im andern aber das Subjekt (Stadt) mit *ba* bezeichnet werden müsse; finden sich doch sonst Fälle genug, in denen ein *mu* auch auf Sachen und *ba* auf Personen bezogen wird.

Doch wird die Beweiskraft stärker bei der Beobachtung, dass das alleinstehende *mu* überhaupt nicht bei einem intransitiven Verbum oder einem transitiven ohne Objekt sich findet, so dass die Wahl eines andern Präfixes in all diesen Fällen doch unmöglich auf Zufall beruhen kann. In SAKI findet sich das (einfache) Präfix *mu* sehr häufig; von allen diesen Fällen, welche das Hundert bedeutend übersteigen, lassen sich nur einige wenige namhaft machen, welche man überhaupt für die gegenteilige Ansicht anführen könnte.

Gud. B 4, 19 *nam-sīg šu-ba mu-gál-ám* übersetzt Th.-D.: „es hört auf(?) (das Werk) ihrer Hände", kann aber auch gerade so gut übersetzt werden: „Ruhe liessen sie sein in ihren Händen" oder wohl besser: „Ruhe war getan (passives Objekt) in ihre Hände".

A 18, 13 *sag-i[l](?) mu-DU* (Th.-D. „er ging erhobenen Hauptes") ist wegen der vorausgehenden Lücken nicht mit Sicherheit zu deuten. Nach dem Zusammenhange, soweit er noch zu erkennen ist, möchten wir lesen und übersetzen: *sag-n[e] mu-gub* „(das und das) stellte er darauf" [1].

Ähnlich können die Stellen A 25, 12 (*mu-RU-TIG-ni*), 14 (*mu-gà-gà-ne*), 26, 28 (*mu-si(g)-gí-ne*), B 5, 6 (*mu-túm-túm*), 16, 16

---

lassung des aktiven Subjekts nicht mehr, oder nicht mehr durchgängig die passive Konstruktion gewählt; naturgemäss aber finden sich bei Nennung des Könignamens stets aktive Verben." Es ist dies so zu erklären, dass bei Gebrauch des *mu* die handelnde Person zu ergänzen ist: „Jahr da er die Stadt zerstörte". Es muss dieses um so leichter zugegeben werden, als man bei anderer Auffassung gezwungen ist, bei dem Gebrauche des *ba* immer die handelnde Person zu ergänzen.

1) Auch im Folgenden ist wohl nicht die Rede von einer Prozession, sondern vom Aufstellen der Götterbilder (oder deren Emblemen): „den Gott Lugal-kur-dub stellte er vor ihn (es?), den Gott Gal-alim stellte er in die Mitte (? vgl. M 195); Ningiš-zi-da, seinen Gott, nahm er an die Hand (? oder: stellte er an seine Seite)". Es sind das Vorbereitungen zu dem folgenden religiösen Akte.

(*mu-gub*) gerade so gut transitiv aufgefasst werden (Gudea als Subjekt)[1].

Am ehesten könnte B 3, 11 als intransitiv aufgefasst werden: *kalam-ma-UD-mu-gál* (Th.-D. „im Lande wurde es Tag"); doch da die ganze Stelle nicht klar ist (vgl. die Übersetzung Th.-Ds.), beweist sie nichts gegen uns. Wir möchten übersetzen: „[10]die Leuchte[2] entsandte (ihre) Glut[3], [11]liess sein in dem Lande das (Tages-)Licht". Dazu passt dann auch sehr gut was folgt: „das e-ninnû, mit der Nachkommenschaft En-zus wetteiferte es (an Glanz)" (Th.-D.).

In ZA 20 S. 403 führt Th.-D. eine Stelle aus einem jetzt in *Nouvelles Fouilles* S. 216 veröffentlichten Fragment an (AO 4399): „(Les hommes de GIŠ-ḪU dans la plaine de Lagaš) vinrent": *mu-gin*. Diese Stelle spricht gegen unsere Aufstellung für den Fall, dass die Übersetzung richtig ist.

Die Stelle lautet: [*na-rú*]-*a-bi lù GIŠ-ḪÚ* ^{ki}*-ge mu-pad edin ŠIR-BUR-LA*^{ki}*-šú mu-DU* und ist offenbar eine Parallele zu Entemena Kegel 1, 18ff. Dort hatten wir schon aus andern Gründen vermutet, dass zu übersetzen sei: „er entfernte (! nicht etwa „zerstörte"; vgl. auch RA VIII, S. 140 Anm. 7) die Stele und stellte sie im Gebiete von Lagaš auf". Das Verbrechen des feindlichen Patesi bestand zunächst also in der Versetzung des Grenzsteines, nicht in einer Invasion. Bei einer feindlichen Invasion hätte man sich auch nicht auf „die gerechte Weisung" Ningirsus (1, 24) zur Rechtfertigung des Krieges zu berufen brauchen: wenn der Feind schon im Lande ist, wird man ihm ohne Gewissensbedenken entgegentreten können. Von Urlumma wird dann (2, 36ff.) erzählt, er habe Feuer an die Stele gelegt und dann den Grenzgraben überschritten, so dass der Kampf im „Gebiete Ningirsus" stattfinden musste (3, 9f.), während *giš-ḪÚ*^{ki}*-da dam-ha-ra e-da-ag* (1, 25ff.) zu übersetzen ist: „Umma wurde mit Krieg überzogen". Bei dieser Auffassung der Stelle ist wohl *edin ŠIR-BUR-LA*^{ki}*-šú mu-gub* zu lesen („er stellte sie in das Gebiet von Lagasch").

Es wird darum so sein, dass *mu* sich nur in Sätzen findet, welche ein Objekt enthalten. Wenn dem so ist, dann dürfte der Schluss, dass *mu* dieses Objekt bezeichne, nicht sehr gewagt sein. Übrigens wäre dann, wenn sich Beispiele fänden, in denen *mu* auch bei intransitiven Verben steht, noch nicht bewiesen, dass *mu* das Subjekt

---

1) B 5, 6 legt schon *nin-gir-su* (für *nin-gir-su-ge*) nahe, dass es sich um das Objekt handelt.

2) *NI-ti* = „Leuchte" passt, wie es scheint, überall sehr gut; vielleicht wörtlich „Licht-Halter". Die „Leuchte" = poetische Bezeichnung für Sonne; so nach unserer Auffassung noch öfters in SAKI, z. B. gleich 4, 23.

3) Vgl. M 1955.

bezeichne; es könnte auch andere Verhältnisse zum Ausdruck bringen. So sollte man sogar nach Analogie mit *e* und andern Präfixen Formen wie *mu-gin* „er ging hinzu (nämlich zu dem und dem vorliegenden oder vorliegend gedachten Gegenstande)" erwarten, aber contra factum non valet argumentum. — Der vollgültige Beweis, dass *mu* nicht als Subjekt steht, wird sich erst aus der Parallele mit andern Präfixen ergeben.

Es sei hier noch eigens bemerkt, dass *mu* als Objektsbezeichnung auch bei Passiven steht („passives Objekt"), z. B. bei dem in den Wirtschaftstexten so oft vorkommenden *mu-túm*[1] *NN* „gebracht von NN" (anders: „[das und das] wurde gebracht" *ba-túm*!); A 3, 11 „an meine Seite gestellt" *zag-mu mu-uš* (= „es [Objekt] gestellt").

In den späteren Texten wird *mu* alleinstehend nicht mehr oder doch nur sehr selten verwendet; dafür erscheint das Präfix *mu-un*, welches jedenfalls aus *mu-ni* entstanden ist (darüber noch später); es ist dies eine Zusammensetzung, welche in unserm „derselbe" eine Analogie hat, und geht, wie noch gezeigt werden wird, parallel andern Zusammensetzungen in den sumerischen Verbalafformativen.

Noch ein kurzes Wort über *mu* als **Affix.** Abgesehen von Formen, in denen *mu* mit „mein" oder „ich" übersetzt werden muss[2], kommt auch das Verbalafformativ *mu* als Affix vor, aber fast nur im Emesal. So Tamuzlieder S. 204, 6ff.; 220, 16ff.; 230, 6ff.; DIENEMANN S. 28, 201 ff. (vgl. 205) usw. Dabei hat *mu* (meist mit vorausgehendem *a*-Vokal) die Bedeutung des Relativ-*a* und des hervorhebenden *ni* (*bi*), dürfte somit ziemlich parallel dem (*a*-)*ni* (siehe oben) gebraucht werden[3]. Auch als direktes Objekt wird das Affix *mu* gesetzt, z. B. HUBER S. 201 unten; Tamuzlieder S. 204, 6ff.

---

1) Meistens kommt *mu-túm* als Verbum finitum vor: *NN mu-túm* „der und der hat es gebracht".

2) z. B. IV R. 10 a 42 „das Übel, das ich getan habe" *na-ăm-tag-ga nig aga-mu*; — SBP 320, 5 „Wasser trinke ich nicht" *a nu-nag-a-mu*; — ibid. 268, 3 „sorgenvoll schreie ich" *ḫuš-šá-dím gú-de-a-mu*. In solchen Beispielen steht das Affix *mu* zur Hervorhebung des Subjektes, d. i. der ersten Person; *mu* ist hier parallel gebraucht zu *ni* oder *bi* für die dritte und *zu* für die zweite Person.

3) Das „Affix" *mu* steht also zur Hervorhebung des Subjektes sowohl für die erste, als auch für die dritte Person; das *mu* bei der ersten Person ist aber wohl ein anderes, als jenes bei der dritten, wenn sich auch die Beobachtung machen lässt, dass *-ni* zuweilen auch für die erste Person steht (es ist dann von der ersten Person die Rede wie von einer dritten). — In A 1, 27 *nig-maš-gi(g)-ge ma-ab-gin-a-mà* ist *mà* das Relativaffix *mu* + *a* des Genetivs: „des mir zur Mitternacht Zugeschickten (Sinn verstehe ich nicht)". Möglich wäre auch die Auffassung, dass *mà* auch hier „meines" bedeute: „Meines mir zur Mitternacht Zugeschickten Sinn verstehe ich nicht".

II.

Über die Zusammengehörigkeit mehrerer Präformative zu einem Begriffe.

(Suffigierbare Präformative = „Infixe".)

Die Ansicht, die wir in diesem Abschnitte aussprechen, ist, falls sie sich bewährt, von der grössten Bedeutung für das Verständnis der sumerischen Präfixe.

Gruppen wie *mu-da, mu-ra, mu-ši* sind nicht etwa als je zwei nur äusserlich zusammengefügte Partikeln anzusehen, sondern sie konfluieren auch innerlich zu einer Bedeutung. So ist *mu-da-túm* „er brachte hinzu, brachte zu ihm" nicht aufzufassen als: [es] er (*mu*) — hinzu (*da*) — brachte (*túm*) oder: [er] es (*mu*) — hinzubrachte, sondern als: [er es] hinzu (*mu-da*) — brachte (*túm*): Subjekt und Objekt sind im Satze schon genannt, *mu* heisst „er, es" (genauer s. später), *da* „zur Seite", beide zusammen „bei ihm, zu ihm". Mit andern Worten heisst das, es werden auch bei den Präformativen Partikel (= „Infixe") suffigiert.

Die Präfixe, an welche suffigiert werden kann, sind: *mu, a, e, (u), bi, (ba), ni* und einige Komposita davon. Suffigiert werden besonders *ra, na, ne, ni, da, ta, ši, šú, a* und *e* (auch in den oben besprochenen Zusammensetzungen *ni* + *a* zu *na*, *ni* + *e* zu *ne* ist *a* und *e* suffigiert). Die Präformative, an die suffigiert wird, werden noch alle einzeln behandelt werden. Hier sei nur bemerkt, dass *mu* und *a* für alle drei Personen, die übrigen meist nur für die dritte Person gebraucht werden. Man darf demnach *mu*, wo es sich (als Präformativ!) auf die erste Person bezieht, nicht mit dem *mu* „mein" zusammenbringen wollen, das verbietet die allgemeine Analogie; *ma-an-dú(g)* „er sagte es mir" bietet also nur das gewöhnliche Präfix *mu* + *a* (*a* der Richtung, d. i. hier des Dativs); wo *mu* „mein" mit *a* zusammengesetzt ist, findet sich *mà* geschrieben (anders zum Teile im Emesal). Ähnlich steht es mit *mu-ra*, welches vorzüglich für die zweite Person in Anwendung kommt: hier darf man wegen der allgemeinen Analogie das *ra* nicht aus *za* entstanden sein lassen; *mu-ra* heisst eigentlich „zu ihm, ihm" (vgl. B 24, 8 „es werde ihm verlängert" *ḫa-mu-ra-su(d)*), wie das Sumerische von allen Personen wie von einer dritten spricht, hat sich aber besonders zum Ausdrucke des Dativs der zweiten Person ausgebildet (so steht z. B. auch *ma* vielfach für den Dativ der ersten Person, aber durchaus nicht immer!). Zweideutigkeiten sind bei dieser Eigenheit des Sumerischen zwar nicht ausgeschlossen, werden aber meist durch den Zusammenhang auf-

gehoben; in besonderen Fällen wird der Deutlichkeit halber ein *za-ra* „dir", *mà-ra* „mir" u. dgl. beigefügt. (Auf diese Eigentümlichkeit ist es jedenfalls zurückzuführen, dass z. B. *a* für „ich" und „du", *bi* für alle drei Personen in den Glossaren ausdrücklich belegt sind, vgl. M 8697, Br. 11329; M 3471f., 3482f.).

Die Suffixe (= „Infixe") selbst hingegen sollen nicht alle einzeln besprochen werden, da die meisten, wenn nicht alle, ohnehin als Postpositionen beim Nomen vorkommen. Wir wollen hauptsächlich nur *na* herausgreifen; ist für diese Partikel im Bereiche der Verbalafformative die Suffigibilität bewiesen, so kann für die andern kein Zweifel mehr bestehen.

Zuvor sollen aber einige allgemeine Gründe für die ganze Auffassung angegeben werden.

Zunächst spricht die Analogie des Nomens dafür, dass auch beim Verbum die suffigierbaren Partikeln wirklich suffigiert werden.

Sodann erklärt sich auf diese Weise leichter die zuweilen recht grosse Anzahl von Präfixen bei einem Verbum.

Weiterhin kommen sehr viele intransitive und passive Verbalformen mit *mu* + „Infix" vor; wie wir oben gesehen, finden sich derartige Formen mit *mu* allein nicht; daraus ist zu schliessen, dass *mu* mit der folgenden Partikel so zusammengehört, dass es nicht in direkte Beziehung zum Verbum zu setzen ist. Während wir Formen wie *mu-gin* „er ging" wohl vergebens suchen, finden sich solche wie *mu-na-gin* „er ging zu ihm" sehr oft.

Ferner passt diese Auffassung sehr gut zu dem Tatbestande, eine Erscheinung, die bei der Unmenge der in Frage stehenden Formen unmöglich auf Zufall beruhen kann.

Fernerhin lässt sich auf diese Weise sehr gut der so auffällige, bis jetzt nicht befriedigt erklärte Wechsel verschiedener Präfixe erklären, z. B. *mu-na* mit *e-na* usw.

Nach M 3471 wird *bi* als „anaku" M 3472 als „atta", M 3482f. als „šu, šuatu" erklärt, auch für andere Präfixe, z. B. für *a*, sind mehrere Personenwerte belegt. Soweit wir sehen, heisst aber *bi*, *a* nur in Zusammensetzungen „ich, du, er", wie *ba* „mir, dir, ihm", *a-ra* „zu mir, zu dir".

Endlich haben wir verschiedene Variantenpaare von Verbalformen, bei denen einem komplizierten Präfixe ein einfaches entspricht, so dass man für die Präfixe die gleiche Bedeutung supponieren muss. Gud. B 8, 9 haben wir z. B. *šu-ib-ta-ab-úr-a*, Gud. C 4, 8 steht in demselben Zusammenhange *šu-ne-ib-úr-a* „(wer sie) daran austilgt"; also wird man annehmen müssen, dass *ib-ta* gleich *ne* ist, und wie dieses „daran, an ihm" heisst; für *ta* ist die Bedeutung „an" bekannt, dann muss wohl *ib* „er, es" bedeuten.

Was nun das Infix ***na*** angeht, so dürfte es sicherlich zusammenzustellen sein mit Br. 1587 = *ela, adi, ana*[1]. Der einzige Unterschied ist der, dass *na* beim Nomen verhältnismässig selten, beim Verbum aber sehr oft vorkommt. Eine Form mit *mu-na* muss demnach, wenn *mu* = „er, dieser" ist, den Sinn haben: „zu ihm, für ihn (= ihm), auf ihn" u. dgl.[2]. Und in der Tat lässt sich dieser Sinn immer konstatieren. — Selbstverständlich ist auch das Infix *na* mit dem Präfixe *na* (s. oben) zusammenzustellen.

Es kommt sehr oft die Form *mu-na-dū* vor; in den Gudea-Inschriften treffen wir sie mehr als 50 mal, und immer (wo der Begriff „bauen" vorliegt) können wir übersetzen[3]: „hat ihm (ihr) gebaut". In den meisten Fällen steht der Name des Gottes, dem der Tempel gebaut wird, in der Nähe des Verbums; vielfach aber auch (wie in den kürzeren Bauinschriften) wird der Gott nur am Anfange der Inschrift genannt, durch *mu-na* wird dann das in der Inschrift Erzählte auf ihn bezogen. Zu solchen Verbalformen vgl. man das *mu-dū* in jenen Texten, in welchen bloss die Aufzählung der Tempelbauten geschieht, ohne Angabe der Götter, für welche sie gebaut wurden, z. B. Ur-ninâ Tafel A usw. passim[4].

Hier sei gleich auf eine Schwierigkeit hingewiesen, die man aus dem Umstande erheben könnte, dass *mu-dū* „[er] baute es", *mu-na-dū* aber „[er] baute [es] ihm" heissen soll; man könnte schliessen, *mu* bedeute auch im zweiten Falle „es", so dass *mu-na* nicht zusammen gehöre. Aber gegen diese Auffassung sprechen sehr gewichtige Gründe (s. dieselben z. T. schon oben in diesem Abschnitte; weitere ergeben sich aus den späteren Untersuchungen), so dass sie wohl als sicher unzutreffend bezeichnet werden muss. Die Schwierigkeit erklärt sich leicht aus dem Umstande, dass die sumerische Verbal-

---

1) Dass das Infix *na* den Dativ bezeichne, spricht schon klar Th.-D. in ZA 20 S. 381 aus; es scheint diese Annahme schon ziemlich allgemeine Geltung erlangt zu haben, wenngleich man sich in den Übersetzungen vielfach wenig darum kümmert. Indessen ist die Auffassung als Dativ allein viel zu enge.

2) Eigentlich heisst *na* allein schon „zu ihm" oder wohl besser „dazu, hinzu"; *igi-zu-na* (*ana panika* IV R. 15, 47) ist also: „dein Gesicht — hinzu = zu deinem Gesichte". Ähnlich also *mu-na*: „er — hinzu = zu ihm".

3) Trotz Galgóczy ZA 23 S. 60 („*Šumirisch-grammatische Erörterungen*" S. 55 ff.): „Jannatum sagt ja nicht, und in der ganzen Inschrift [Feldstein A, spez. 7, 19—20] will er auch nicht sagen, „wem". Warum also ihm etwas unterstellen, wozu er kein Verlangen zeigt?" Woraus zieht G. diesen Schluss? Lässt sich nicht sehr gut übersetzen: „Sein Gott ist Dun-x; ihm erbaute er den Palast ti-ra-aš"? Wenn der Satz nicht so aufzufassen wäre, müsste die Erwähnung des Baues an dieser Stelle unverständlich bleiben. — A 13, 29 ist zu übersetzen: „füllte (legte) er daran". — G.s Ausführungen können wir fast in keinem Punkte beistimmen.

4) Besonders vgl. Dun-gi Backstein B mit ibid. C ff. (SAKI S. 190).

wurzel, wenn sie als Verbum finitum steht, fast nie ohne Afformativ auftritt. Soll also kein weiterer Umstand durch die Präformative bezeichnet werden, so tritt wenigstens das direkte Objekt (hier *mu*) vor die Wurzel, welches dann weggelassen wird (oder doch weggelassen werden kann[1]), sobald andere Präfixe vorhanden sind. Freilich wäre an sich eine solche Auffassung schon möglich, und es mögen solche Formen, wenn auch nicht mit *mu-na*, so doch wohl mit *mu-ni* usw. vorkommen; doch ist uns kein Beispiel bekannt, wo diese Auffassung geboten wäre.

Zur Veranschaulichung, wie die Gruppe *mu-na* gebraucht wird, sollen noch einige Stellen angeführt werden.

A 1, 19 „(den Bau seines Tempels) trug er ihm auf" *mu-na-dú(g)*; — ibid. 21 „er heftete darauf die Augen" *igi-mu-na-ni-gar* (oculos ad id infixit, s. den folgenden Abschnitt).

A 2, 9 „er ging zum König des ba-ga" *lugal ba-gá-ra mu-na-gin*, „brachte zu ihm die Bitte" *sub mu-na-túm*; — ibid. 26 „er ging zu azag[2]-^{d}Ga-tum-du(g)" *azag-^{d}gà-tum-du(g)-ra mu-na-gin*; — ibid. 27 „sprach zu ihr die Bitte" *AMAR + ŠE-AMAR + ŠE mu-na-bi*.

A 3, 5 „das Leben wird ihm verlängert" *nam-ti(l) mu-na-su(d)*.

Im folgenden sollen noch einige Stellen Platz finden, die gegen diese Auffassung (z. T. nach der Übersetzung Th.-D.s) Schwierigkeiten bereiten könnten.

A 8, 13 ff. „zum Könige stellte er das UN-gà[3]" *lugal-ir UN-gà mu-na-zi(g)*, „tat die Segensformel darauf" *sub-mu-na-túm*, „(zum upšukinnaku) ging er" *mu-na-gin*, „richtete an ihn die Worte[4]" *dú(g) šu-mu-na-gál*.

A 13, 8 f. *gim galu nam-ára-ḫúl mu-na-ag nin-a-ni igi-na nig-nu-mu-na-ni-ra* könnte übersetzt werden: „die Magd, die gegen jemanden Böses getan hatte, ihre Herrin schlug ihr nicht in das Gesicht". Doch es wird *mu-na* sich wohl auf das folgende *nin-a-ni* beziehen: „die Magd, welche gegen sie gefrevelt, ihre Herrin . . ." Ähnliche Konstruktionen finden sich öfters; — ibid. 28 f. ist zu übersetzen: „(des Tags) tat er (‚Gebete') daran" (nämlich auf das gerade erwähnte Feuer) *mu-na-a-gál*, „(des Nachts) legte er (‚Bitten') daran"[5] *mu-na-*

1) Vielleicht wird das Objekt auch vor *mu-na* noch durch *mu* ausgedrückt in Eannatum I Backstein 3, 6 *mu-mu-na-gar* „ihn hat er ihm beigegeben". So (nicht etwa: „als Name legte er ihm bei") scheint in der Tat übersetzt werden zu müssen; dann wäre diese Stelle ein neuer Beweis dafür, dass *mu-na* zusammengehört.

2) S. OLZ 1912 Sp. 98 f.

3) Wohl ein Tempelgerät. Vielleicht liest Th.-D. mit Recht *ùg-gà*, so dass wohl an ein Symbol „Volk" zu denken ist.

4) So möchten wir trotz Br. 714 u. a. übersetzen; vgl. Urukagina Steintafel 5, 5 „möge sein Gott . . . für sein Leben . . . an Ningirsu) Worte (= Bitten) richten" *dú(g) šu-ḫe-na-gál*. Übrigens gäbe auch „warf sich ihm (= vor ihm) nieder" einen guten Sinn.

5) Es handelt sich jedenfalls um bestimmte Bittopfer.

zal-e (man könnte freilich das *mu-na* auch auf *dingir* in 27 beziehen und übersetzen: „richtete an ihn").

A 14, 17 bezieht sich das *mu-na* auf Ningirsu oder, was dasselbe ist, auf *lugal-bi-ir* in Zeile 15[1]; ähnlich ist das *mu-na* in 22 auf Ninâ (21) zu beziehen[2].

A 18, 5 *[d]babbar ḫe-gál mu-na-ta-è* dürfte heissen: „Šamaš stieg herauf zur Fülle (zum vollen Glanze)".

Gud. B 4, 5ff. ist zu übersetzen: „das ‚Tragkissen' trug keine Frau, auf das Haupt von Männern legte er es" (*mu-na-dū*, vgl. Br. 5269 u. a.); — ibid. 5, 52 „(im e-maḫ . . .) an Pfosten befestigte er sie (= die Türflügel) *úr-šú mu-na-gar*; — ibid. 6, 28 „(aus dem Gebirge von Meluḫḫa holte er ušû-Holz und) verarbeitete es dazu" *mu-na-dū* (nämlich zu dem gerade genannten kupfernen Streitkolben, etwa als Stiel).

In den bilinguen und sonstigen späteren Texten steht für *mu-na* fast immer die Präfixgruppe *mu-un-na*; es ist dieselbe nicht so aufzufassen, als werde das *n* bloss doppelt gesetzt, sondern *mu* wird späterhin zu *mu-un*[3], auch wenn kein *na* darauf folgt. Der Gebrauch der neueren Form stimmt völlig mit dem der älteren überein, z. B.:

CT 16, 2. 38 „sie haben sich ihm genähert" *mu-un-na-te-eš*. Man vergleiche auch Pur-sin, Backstein E 24: *mu-na-ni-tù(r)* und ibid. Steintafel B R 10: *mu-un-na-ni-tù(r)* (die späteren einsprachigen Texte bringen ohne Ordnung ältere und jüngere Formen).

In den bilinguen Texten ist die Schreibung *mu-na* sehr selten und wohl als defektiv aufzufassen. CT 16, 20. 112 „er sagte ihm" *gù-mu-un-an-de-e* ist gleichfalls defektiv für das so oft vorkommende *gù-mu-un-na-an-de-e*. Umgekehrt ist ein *n* zuviel geschrieben in CT 16, 6. 239 *mu-un-na-ri* (ša riḫû) für *mu-un-a-ri* (*a-ri* „zeugen").

Etwas Schwierigkeit scheint zu machen Šurpu 5, 162: *šu el-a-ni-ta mu-un-na-an-tar-tar-ru-da* (ina qātē-šu ellēti ú-par-ri-[ʾ]), was Zimmern übersetzt: „(Marduk . . . .) zerriss mit seinen heiligen Händen".

---

1) Der ganze Passus 14, 14ff. dürfte zu übersetzen sein: „Einen ungeheuren Stier, das Weihegeschenk ohne Gleichen, aus liâru-Zedernholz für seinen König aufgestellt, im *im-RU-a* Ningirsus als Weihegeschenk (liess er ihm sein =) stellte er ihm auf." Zu *zi(g)* als „Weihegeschenk" s. Br. 2317 oder 2327 und andere.

2) Etwa zu übersetzen (19ff.): „einen Wassergang, der aus der Zisterne führt und zum „grossen Flusse" den Überfluss ihrer Fülle (*diri(g)-he-gál-bi*; *a* gehört zum Vorausgehenden) leitet, im *im-RU-a* Ninas als Weihegeschenk liess er ihr sein."

3) Prof. Hommel bemerkt zum Manuskripte: „Diese Verstärkung durch n (und auch durch b) hat ihre Analogie in den Turksprachen." „Verstärkung" dürfte wohl nicht der richtige Ausdruck sein; wir sind der Ansicht, dass es sich um eine Zusammensetzung von *mu* + *ni* handelt (darüber noch später). — Dass *mu* mit *b(i)* (= *mu-ub*) zusammengesetzt ist, dafür sind uns nur ganz wenige Beispiele bekannt; vgl. CT 15, 7. 15f. Oft hingegen findet sich *b(i)* mit *e* und *a* zusammengesetzt: *ib*, *ab*.

Doch ist genauer zu übersetzen: „mit seinen heiligen Händen riss er sie (die Schnur) an sich“ (oder: „riss er sie ihm herab“?). — Vgl. auch Formen mit *an-na, in-na, ba-an-na* (s. unten).

Für *mu-na* (*mu-un-na*) steht *mu-**ne*** (*mu-un-ne*), wenn die Rede von mehreren Personen ist, auf die die Handlung gerichtet ist. Diese Verwandlung des *na* in *ne* scheint erst sekundär zu sein (nach Analogie des pluralischen *-ne*); es findet sich gelegentlich auch *na*, z. B. SAKI S. 160 Lugal-TAR-si 7 „(Anu . . . und Ninni . . .) hat er gebaut“ *mu-na-dū* (vgl. auch z. B. BLBD Nr. 11, 15 „er hat ihnen gegeben“ *in-na-an-sí(g)* und Geierstele V 16, 11 ff.: *galu-giš-ḪÚ^{ki}-ra . . . e-na-sum*). Es kommt dieses *ne* ziemlich häufig vor, z. B.:

Gud. I 3, 6 „er hat ihnen gebaut“ *mu-ne-dū* (cfr. RTC 295 Datum);

B 1, 20 „er ging zu ihnen“ *mu-ne-gin*; — ibid. 21 „richtete an sie die Bitte“ *sub mu-ne-túm.*

Urukag. Kegel A 2, 13 „darinnen hat er für sie erbaut“ *mu-ne-ni-dū.*

Nik. 16 R 6 (u. ö.) „er hat ihnen gegeben“ *mu-ne-ba.*

Auch in Zusammensetzung mit anderen Präfixen kommt dieses *ne* vor, z. B. *ni-ne, e-ne, in-ne, ba-ne* (ganz analog dem Gebrauche des *na*); besonders häufig ist *e-ne-ba* „hat ihnen gegeben“ im Gegensatz zu *e-na-ba* „hat ihm gegeben“. — Für *mu-un-ne* siehe z. B. CT 16, 19. 62 „er teilte sie ihnen zu“ *mu-un-ne-ši-in-ḫal-ḫal-la*[1].

Nicht immer bezeichnet das Infix *ne* den Dativ Plural. Wir haben schon einige Beispiele gesehen, in denen *ne* auch als Infix „an, daran“ bedeutet. Vielleicht ist das auch RADAU, *Miscel.* Nr. 6, obv. 6 der Fall: „sie tranken, füllten sich aber nicht an“ *i-im-nag-nag-ne nu-mu-un-ne-si(g)-si(g)-eš* („anfüllen“ kommt sehr oft als *ne-si(g)* vor). In anderen Fällen (aus ganz später Zeit) steht *ne* zuweilen für *ni*. Z. B. BLBD S. 88, 13. Jahr hat *in-ne-en-tu(r)-ra*, wofür meistens (das richtige) *in-ni-in-tu(r)-ra* („er brachte hinein“) steht. So wird auch in folgenden Fällen das Infix *ne* in *ni* zu verwandeln sein: BLBD S. 86, 3. Jahr *in-ne-en-gar-ra-ta*; RADAU, Ninib 33, 17 *ḫe-im-ne-si-si-sá*; — ibid. 67, 17 *igi-ba-ne-in-dŭ-e*; im letzteren Falle hat die Variante (R H) wirklich *igi-ba-ni-in-[dŭ-e]*[2].

---

1) Vielleicht wird auch für das Infix *ni* ein *ne* gebraucht, wenn von der Mehrzahl die Rede ist. Vgl. Nik. 296, 2 (u. ö.) *gú-na e-ni-gar* und vgl. ibid. 175 R 4 (u. ö.) *gú-ne-ne-a e-ne-gar.* Wörtlich dürfte das heissen: „er hängte ihm (ihnen) an den Hals“ (der nähere Sinn entgeht uns). Doch ist die Stelle nicht sicher beweisend, da *gú-ne-ne-a e-ne-gar* übersetzt werden kann: „er hängte ihnen an ihren Hals“.

2) SAKI S. 210 Backstein 23 *in-ne-gin-na* „(als er seine Bitten usw.) angenommen hatte“ (TH.-D.) ist nicht ohne weiteres verständlich. Es ist wörtlich zu übersetzen: „als er ihnen beigetreten war“ (vgl. unser „einer Bitte nähertreten“). Dass diese Auffassung das Richtige trifft, dafür spricht ibid. S. 212 a 8 „(als er sein Gebet) angenommen hatte“ *mu-ši-gin-na-a.* Übrigens ist die Form *in-ne-gin-na* unsumerisch, weil der Plural nur bei Personen ausgedrückt wird.

Anstatt eines (Dativ-)*na* kommt merkwürdiger Weise, wie es scheint, zuweilen ein ***ni*** dann vor, wenn die Rede von einer Frau ist. Während die Form *e-na-ba* („er gab ihm") sehr oft gebraucht wird, erscheint in einigen Fällen *e-ni-ba* („er gab ihr"). So TSA 5, 1 *NN... dam sangu ^{d}nina-ka-ra e-ni-ba-e* „(dies und dies) gibt NN... der Frau des Priesters der Nina zum Geschenke". Vgl. DP 132, 1; 133, 1. Auch in anderen Formen scheint dieses *ni* vorzuliegen, z. B. Sá-tilla 17, 4 „Gegen (NN, die Tochter des X) legt er Beschwerde ein" *gù-in-ni-gar-ra*; — ibid. 12 „weil er ihr, ohne dass sie es wussten(?), diesen Vertrag gemacht(?) hatte" *mu dú(g)-bi nu-ù-zu-ne in-ni-ša-šú.* (Vgl. auch Tamuzlieder S. 223, 10 *ḫu-mu-ni-in-NI-eš*; vorausgeht *ama-mu-ra*). — Da aber der Gebrauch einer eigenen Femininform im Sumerischen sehr auffallen müsste, ist jedenfalls eine andere Erklärung für diese Formen nicht ausgeschlossen, obgleich man hier *na* erwarten sollte. Sicher ist, dass dieses „Feminin"-*ni* nicht stehen muss, da sich Fälle genug finden, in denen *mu-na, e-na* usw. in bezug auf eine Frau gebraucht werden.

Im folgenden sollen noch einige Beispiele für den Gebrauch anderer Infixe gegeben werden, welche ähnlich wie *na* (und die verwandten *ne, ni*) mit dem vorausgehenden Präfixe zu einem Begriffe verschmelzen.

A 11, 25 „ein Mann wird mit dem anderen einen Auftrag ausführen" *galu-aš galu-min-da kin mu-**da**-ag-ge* (*mu-da* = „mit ihm"); — ibid. 11, 16 „(über Sumer wird das Öl in Überfluss) ausgegossen werden" *mu-da-de* (= „wird über es gegossen").

Das Infix *da* wird durch den Einfluss eines *i* zu ***di***, geschrieben ***ti***[1], z. B. A 19, 2 „(in seine Stadt Lagaš hinab(?)) verbreitete sich das Licht" *ud-mu-ti-ni-ib-zal-e* (*mu-ti-ni* = „darüber (in)"); — ibid. 22, 13 „(bei dem Gotte En-ki im é-an-gur-ra [= „in der Unterwelt"??] fundierte er ihn" *ša(g)-mu-ti-ni-ib-kuš-šá*[2].

B 2, 21 „dein Haus habe ich dir erbaut" *é-zu **mu-ra**-dū* (*mu-ra* = „dir").

A 1, 3 „(En-lil) warf (dem En-Nin-gir-su) einen gnädigen Blick zu" *igi-zi(d)-**mu-ši**-bar* (*mu-ši* = „zu ihm hin").

A 16, 17 „(das Kupfer in Körben[?]) wurde ausgegraben" *mu-ni-*

1) S. schon BRUMMER S. 56. Dass *ti* nicht für *ta* steht, lässt sich einstweilen nicht stringent beweisen, dürfte aber, aus dem Gebrauche der beiden Infixe zu schliessen, ziemlich sicher sein. Vgl. auch SAKI S. 154, 2. 29 *ud-mu-da-zal-zal-li.* — *DI* hatte meistens einen anderen Lautwert als *di*, deshalb wird man es nicht zur Schreibung der Silbe *di* verwendet haben. Erst in der ganz späten Literatur mit ihrer wilden Orthographie findet sich auch *di* für *da*, vgl. SBP 280, 14 (*ba-e-di-ḫu-luḫ-e*); ANDRAE, *Anu-Tempel* S. 92 (*ù-mi-di-dŭ-dŭ*).

2) Zu *ša(g)* = *išdu* s. M 5977; — *ša(g)-kuš-šá* „sich beraten, sich vornehmen, entscheiden" ist jedenfalls ein sekundärer Ausdruck („Herz legen").

ba-al (*mu-ni* „darin"); — B 5, 21 „er goss Wein darauf" *din mu-ni-de-de*; — Urukag. Olive B 1 „(Ningirsu) breitet über (Urukagina wie der Vogel-Gott Im-gi(g)) die Flügel [Arme] aus" *á-bad mu-ni-gub* (= „legt auf ihn die ausgebreiteten Flügel")[1]. Vgl. auch den häufigen Ausdruck *mu mu-ni-sà* „er legte auf ihn den Namen" u. v. a.

Diese Gruppe *mu-ni* wird später, ebenso wie *mu*, auch zu ***mu-un***. Dafür spricht zunächst der Umstand, dass Formen mit *mu-ni*, die in den älteren Texten so häufig sind, in den späteren (in den Gudea-inschriften noch durchweg *mu-ni*) vollständig fehlen; nur in *mu-ni-ib(n)* musste sich das i wegen des folgenden vokallosen Konsonanten erhalten. Auch Formen mit *mu-un-ni*, an die man wegen der Analogie *mu-un-na* = *mu-na* denken könnte, finden sich kaum oder (als hierhergehörig) gar nicht; dasselbe gilt von *ba-an-ni*, *an-ni*, *in-ni*: dafür nur *ba-an*, *an*, *in* (aus *ba-ni*, *a-ni*, *e-ni*; in Formen wie *in-ni-in-tuk* V R. 25, 21 c erhielt sich das i wegen des *n*, vgl. das eben angeführte *mu-ni-in*). — Sodann findet sich *mu-un*, wo es nach unserer Auffassung aus *mu* + Infix *ni*[2] entstanden ist, ganz wie dieses *mu-ni* gebraucht, z. B.:

CT 16, 1. 30 „der ihn (wie ein Gewand) bedeckt" *mu-un-dul-la* (*mu-un* = „auf ihm"); — ibid. 2. 51 „(das Übel) haben sie auf ihn gelegt" *mu-un-gà-gà*; — ibid. 17, 6. 29 „(ein Fieber) hat sich auf (dem Manne) niedergelassen" *ka-mu-un-gál-*[*la*]; — ibid. 18. 18 „(wie der Wind) weht es darin" *mu-un-ri-ri* (scl. in der Wüste), u. v. a.

Aber nicht immer kann *mu-un* mit „darin, darauf" übersetzt werden. Wie oben schon gesagt wurde, tritt für das Präfix *mu* in späteren Texten fast ausnahmslos *mu-un* auf. Auch in diesem Falle ist *mu-un* aus *mu-ni* entstanden; doch ist hier *ni* gleich dem selbständigen Präfix *ni* (darüber noch unten), welches, allgemein gesprochen, auch die Bedeutung „er, sie, es" hat (ähnlich dem *mu*); *mu-un* ist somit eine Zusammensetzung ungefähr wie unser „derselbe" (oder das frz. ce-ci? [*ni* = „da"]), mit anderen Worten: *ni* hat hier nicht lokale, sondern persönlich-sachliche Bedeutung. Wenn *mu-un* allein steht, ist es dann die Bezeichnung des direkten Objektes (wie das ältere *mu*), z. B. CT 16, 5. 178 „(der Kranke, den die Krankheit) ergriffen hat" *mu-un-dib-bi*. In den Zusammensetzungen wie *mu-un-na* (*mu-un-ne*), *mu-un-da*, *mu-un-ši*[3] steht *mu-un* im Sinne von *mu* in den Gruppen *mu-na* (*ne*), *mu-da*, *mu-ši* usw.

---

1) Diese Übersetzung scheint uns sehr naheliegend. Th.-D. lässt *á-bad mu-ni-DU* unübersetzt.

2) Wie schon erwähnt und noch gezeigt werden wird, ist auch *mu-un* = *mu* aus *mu* + *ni* entstanden; doch handelt es sich hier nicht um das Infix *ni*.

3) Formen mit *mu-un-ra* sind sehr selten; vgl. IV R. 17 a 55 *gar-mu-un-ra-ab* „stelle ihn zu ihm, gib ihn demselben zurück".

Dass in all diesen Fällen *mu-un* wirklich aus *mu-ni* entstanden ist, lässt sich einstweilen noch nicht sicher beweisen; dafür spricht aber, dass das (unbetonte) *ni* leicht seinen Vokal verlieren konnte; auch dürfte eine andere Erklärung schwer zu finden sein. An eine blosse Nasalierung kann man schon deshalb nicht denken, weil z. B. in dem parallelen *ib* (aus *e* + *bi*) auch *b* die Stelle des *n* vertritt (es kommt ja zuweilen auch *mu-ub* vor). Auch das in spätern Texten (von den Gudeainschriften an) unmittelbar vor dem Verbum auftretende *n* (z. B. *im-ma-an-sum* „er gab es ihm") ist sicher nichts anderes, als dieses gekürzte *ni*, welches auch hier teils als direktes Objekt, teils als „profigierte" Partikel „ein-" (s. darüber unten) aufzufassen ist, ganz entsprechend der lokalen und persönlich-sachlichen Bedeutung des *ni*[1]. — Zu diesem *mu-un* „derselbe" sind die Parallelen *an* (*ab*), *ba-an*, *in* usw. zu vergleichen[2].

Mit dem Präfixe *mu* zusammengesetzt sind jedenfalls auch ***ma*** und ***me*** (***mi***) = *mu* + *a*, *mu* + *e*[3]. Dafür spricht die Analogie anderer Zusammenziehungen, wie *na* = *ni* + *a*. Für *me* können wir übrigens die Kontraktion aus *mu* + *e* beweisen. CT 17, 31. 33ff. wird auf einmal die Präfixgruppe *ù-mu-e-ni* für die vorausgehende *u-me-ni* gebraucht; die Veranlassung zu diesem Wechsel ist nicht recht ersichtlich, vermutlich soll die altertümlichere Form geheimnisvoller klingen. Dass aber die beiden Gruppen in der Bedeutung identisch sind, geht schon daraus hervor, dass die gleichen Verben sonst (in gleicher Bedeutung) mit *u-me-ni* vorkommen; selbst an der angeführten Stelle, wo das Verbum *sum* zweimal vorkommt, wird das eine Mal (32) *u-me-ni*, das zweite Mal *ù-mu-e-ni* gebraucht. *Mu-e* für *me* findet sich auch sonst öfters.

Neben *me* wird auch *mi* gebraucht. In den Königs-Inschriften findet sich durchwegs *mi*. In den bilinguen Inschriften steht *me* hauptsächlich (und zwar immer) nach *u* (*ù*), so dass man annehmen kann: *mi* ist das Gewöhnlichere, *me* wird nur ausnahmsweise gebraucht und ist vielfach durch den *u*-Laut bedingt.

Was nun die Bedeutung von *ma* und *me* (*mi*) angeht, so ergibt sich dieselbe aus der Zusammensetzung *mu* + *a* (Br. 11364f. = *ana*, *ina*), *mu* + *e* (Br. 5847 = *ana*). Im allgemeinen dürfte so-

---

1) *Mu-un* können wir also auf dreifache Weise übersetzen: a) „dasselbe", b) „in ihm", c) „es (Objekt) ein-(schliessen und dgl.)". Letzteres nur selten.

2) Ein Präfix *mu-um* B 4, 24 existiert wohl nicht. Wir möchten die fragliche Stelle übersetzen: „die Leuchte, die da bringt das Tageslicht, setzte ihr König an das Firmament" (*mu um-gà-e*). Zu *mu* vgl. Br. 1232; auch sonst in SAKI kommt dieses Wort noch vor, so A 20, 13, „den Glanz des Himmels legte er darauf" *gu mu ba-ra*.

3) Vokalharmonie bedingt die Wahl dieser Präfixe nicht, da in sehr vielen Fällen keine Rede davon sein kann.

mit beiden die Bedeutung zukommen: „auf ihm (dir, mir), in ihm, zu ihm“ u. dgl. Wo *ma* lokative Bedeutung hat (d. h. wo ihm nicht der Begriff der Bewegung inhäriert), heisst es mehr „in ihm“, während *me* mehr „an ihm, auf ihm“ bedeutet. Meistens hat *ma* eine dativische, die Richtung der Handlung ausdrückende Bedeutung.

Wie sich *ma* und *me* von *na*, *ni* und *ne* unterscheiden, muss im einzelnen noch untersucht werden; der Unterschied wird wohl kein anderer sein, als etwa bei uns „er baute daran“ sich unterscheidet von „er baute an es (an dasselbe)“ [1].

Nur einige wenige Beispiele sollen zur Erläuterung des Gesagten dienen.

A 10, 18 „in ihm werden sie grossartig vollzogen werden“ *šu-gal-ma-dú-dú*; — ibid. 29 „sie werden sich in ihm versammeln“ *gú-ma-si(g)-si(g)-ne*.

A 4, 22 „die Sonne stieg ins Weltall empor“ *babbar ki-šar-ra ma-ta-è* (*ta-è* = „aufsteigen“).

A 5, 10 „er hatte sich [auf die Erde] gelagert“ *ki-ma-ḫar-ḫar-e*.

A 23, 8 „(welche er auf dem *kisal-maḫ*) errichtet hatte“ *mi-dū-a(-na)*.

Sehr häufig kommt *ma* im Sinne von „mir“ vor, z. B. A 9, 7 „dem, der mir bauen wird“ *ma-dū-na* (so auch in dem bekannten Eigennamenelement *ma-an-sum* = idinnam). Auch hier ist nicht an *mu* „mein“, sondern an *mu* „er“ zu denken [2]. Wenn „mir“ im Sumerischen durch das Pronomen der ersten Person ausgedrückt werden soll, so steht *mà-ra* vor dem Verbum und dessen Suffixen; *ma* steht nämlich auch sehr oft für die anderen Personen, auch in der Bedeutung des Dativs (eigentlich „zu ihm“), z. B. A 11, 24 „er gebe ihm“ *ù-ma-sum*.

Eine eigene Passivform auf *ma* (analog dem *ba*) gibt es nicht.

Die Präfixgruppe *ma-ra* „dir“ (welche übrigens nicht ausschliesslich für die zweite Person gebraucht wird) scheint vollständig gleichbedeutend mit *mu-ra* gebraucht zu werden. Beide unterscheiden sich vielleicht nur wie unser „dir“ und „zu dir“. In *ma-ra* kommen eigentlich zwei Infixe zur Anwendung: *a* und *ra*. Es ist eine derartige Zusammensetzung im Sumerischen nichts Seltenes, wie aus dem Folgenden sich ergeben wird.

---

1) Die Entstehung des *ma* und *me* aus *mu* + *a*, *mu* + *e* (die für *me* bewiesen und deshalb auch für *ma* mehr als wahrscheinlich ist) einerseits, und ihre Bedeutungen anderseits bilden zugleich einen Analogiebeweis dafür, dass auch *mu-na* usw. als einheitliche Begriffe aufzufassen sind, wie wir es oben dargelegt haben.

2) Vgl. oben S. 29.

III.

Häufung der suffigierten Präformative („Infixe").

Mit Vorliebe treten die Infixe *da*, *ni*, *ši* und *ra* an fertige Gruppen von Verbalpräformativen[1]. Dabei sind sie teils mehr pleonastisch, wie es scheint, teils aber bringen sie neue Beziehungen des Verbums zum Objekte zum Ausdruck. In Sätzen wie *mu-na-ni-dū* („er baute ihm darinnen") ist das *ni* nicht pleonastisch (vgl. *mu-ne-ni-dū* „er baute ihnen darinnen" Urukag. Kegel A 2, 13)[2]; in *mu-na-da-dib-e* (B 6, 23) aber dürfte das *da* ungefähr dasselbe bezeichnen wie das *na*: „er stellte zu ihm an die Seite" (oder ist aufzufassen: „er stellte ihm an die Seite"?).

Mehr oder weniger pleonastisch dürfte auch die schon erwähnte Gruppe *ma-ra* sein (= *mu* + *a-ra*); *ma* heisst schon „zu ihm, ihm", *ma-ra* also etwa „(zu) ihm hin". Blosse Vokalharmonie scheint keineswegs vorzuliegen, da oft genug auch *mu-ra* vorkommt und die Vokalharmonie bei den selbständigen Präfixen überhaupt keine Rolle spielt.

Selbst *da-ra* kann noch zu einem solchen *ma-ra* treten, ohne gerade ein neues wichtiges Moment zum Ausdruck zu bringen: A 5, 20 *ma-ra-da-ra-ta-è* „(wie die Sonne wird er in den Weltenraum[3]) sich erheben zu dir hin an (deine) Seite"; das *da* scheint hier mehr substantivischen Charakter zu besitzen und selbst Träger eines Suffixes zu sein. Jedenfalls kann man diese Form kaum ohne weiteres zu den Schreibfehlern rechnen, zumal da auch *ne-in-da-ra* bezeugt ist (s. den folgenden Abschnitt).

Das *ta* in der Präformativgruppe *ma-ra-da-ra-ta* gehört eigentlich zum Verbalbegriff, es ist der Verbalwurzel „profigiert": *ta-è* „herausgehen, aufsteigen". Es ist also die Verbalform zu trennen: *ma-ra-da-ra ta-è*. Damit kommen wir auf einen anderen Gegenstand zu sprechen.

---

1) Häufungen präpositioneller und adverbieller Ausdrücke haben wir auch in anderen Sprachen, z. B. im Deutschen; so sagen wir „er ging an ihm vor-bei", oder selbst familiär „er ging um es rings drum herum".

2) An sich ist es nicht ausgeschlossen, dass auch in *mu-na-ni* das *ni* mehr pleonastisch neben *mu-na* steht; so könnte *mu-na-ni* gut bezeichnen „in es hinein-(bringen o. dgl.)". Bei dem Verbum *dū* „bauen" ist aber diese Auffassung, welche hier an sich ziemlich unwahrscheinlich ist, durch die Form *mu-ne-ni-dū* ausgeschlossen. Doch bei anderen Verben (z. B. *mu-na-ni-tu(r)*) dürfte die angegebene Auffassung wenigstens zuweilen die richtige sein.

3) Oder sollte *ki-ša-ra* ein Wortspiel mit *ki-šar-ra* (19) sein, so dass es eine andere Bedeutung hätte? Die doppelte Schreibweise so nahe beisammen muss etwas auffallen. *ki-ša-ra* findet sich noch B 18, 13, wo es auch nicht direkt von der Sonne, sondern in einem Vergleiche mit der Sonne gebraucht wird.

IV.

Über die der Verbalwurzel „profigierten" Präformative („Profixe").

Durch engere Verbindung verschiedener Präformative mit dem folgenden Verbum entstehen Zusammensetzungen, welche man füglich mit sonstigen zusammengesetzten Verben vergleichen kann, die sich aber von jenen dadurch unterscheiden, dass sie nach einer gewissen Regelmässigkeit gebildet sind. Wir möchten die so gebrauchten Präformative „profigiert" („Profixe") nennen; es sind hauptsächlich dieselben, welche sonst auch als „Infixe" vorkommen. Z. B.[1] *ni-túm* „einbringen" (oft in Wirtschaftstexten), *na-e* „zurufen, verkünden" (vgl. Geierstele V 16, 24), *ši-tu(r)-tu(r)* „hinzukommen" (vgl. A 6, 11; 19, 23), *ne-dū* („anbauen") „aufrichten" (wenn nicht „an es"), *bi-KU* aufsetzen (vgl. *mu-un-bi-KU* IV R. 18 a 12) usw.

Besonders häufig kommt in dieser Weise *ta* vor, z. B. *nam-ta-kud* „bei jemandem schwören" (wenn nicht auch hier dem *ta* [wie meist] die Bedeutung „aus" zukommt; das Schwören mag mit Zeremonien verbunden gewesen sein, welche das *ta* verstehen lassen; vgl. Geierstele V 16, 16 u. ö.), *ta-gar* „verausgaben" (oft in den Wirtschaftstexten), *ta-è* (= *ud-du*) „ausgehen" u. dgl. (oft passim), *ta-ĕ* (= *dul-du*) „wegholen" u. dgl. (passim), *ta-ag* „verausgaben, schenken" (vgl. Gud. G 2, 7). So kommt *ta* noch in Verbindung mit vielen anderen Verben vor, und zwar meistens, wenn nicht immer, in der Bedeutung von „aus".

Auch *a* (*an*), *e* (*in*), *ù* werden als profigierte Partikeln gebraucht (darüber siehe unten).

Hier noch einige Worte über *šú* (*ku*)[2]. In der Zusammensetzung mit dem Verbum *gar* hat es auch die Bedeutung „nieder-", „weg-" (eigentlich auch wohl „hin-"): *šú-gar* = „niederlegen, abschaffen". Urukag. Kegel B 8, 7 ff. *nam-tar-ra ud-bi-ta e-šú-gar*: „die früheren Bestimmungen hat er abgeschafft". Hierzu vergleiche man die Fortsetzung: „(und) den Befehl, den sein König Ning. ihm erteilt hat, hat er eingeführt (*ba-KU*; vgl. Entem. Kegel 5, 30 „[der den Befehl der Götter] ausführte" *KU-ba*). Dass die Übersetzung „hat abgeschafft" das Richtige treffen dürfte, geht auch aus folgender Stelle hervor: ibid. 12, 35 „(Urukag. hat für Ning. den Kanal fertiggegraben,

1) Oftmals dürfte es schwer sein zu unterscheiden, ob ein Infix „suffigiert" oder „profigiert" ist.

2) Zur Aussprache (die zeitlich und wohl auch räumlich verschieden war) sei auf eine Form *nu-uk-ram-e* (Huber S. 204, N. 1914) aufmerksam gemacht, welche kaum anders denn als *nu-šú-ram-e* aufgefasst werden kann.

seinen früheren Namen) hat er abgeschafft" *e-šú-gar* („und ‚[Kanal] Ningirsu ist Fürst in Nippur' hat ihn Urukag. genannt"). Nur so verstanden, scheint uns, gibt die Stelle einen rechten Sinn.

Diese Bedeutung „nieder" kommt dem *šú* auch in anderen Zusammensetzungen zu, z. B. *šú-KID* „niederwerfen" (Urukag. Ovale Platte 4, 27), *šú-gà* „(sich) niederlassen", z. B. A 7, 5 „er wird sich zu dir herablassen" *za-ra ma-ra-šú-gà-e*; zur Bedeutung „zufriedenstellen" (B 10, 16) vgl. das lat. sedatus; *šu-šú-gar* „niederwerfen" (A 9, 24) u. a. m. Es ist freilich fraglich, ob in derartigen Zusammensetzungen *KU* überhaupt hierhergehört; vielleicht hat es eine ganz andere Lesung.

Es findet sich auch das profigierte *šú* in der Bedeutung „zu-"; doch nur in den älteren Texten. Hauptsächlich kommt es beim Verbum *šam* „messen" vor: *šú-šam* = „zumessen, zahlen" (d. i. den Preis an Getreide), daher die Bedeutung „kaufen, abkaufen" (vgl. Urukag. Kegel B 11, 23 u. ö.)[1]. Später wird *šú-šam* zu *ši-šam*; — *šu-šú-dág* „einen Angriff machen gegen jmd." (vgl. Geierstele V 7, 3); — *šú-gub* „hintreten vor jmd."; s. Entemena, Backstein B 4, 5 „(für sein Leben möge er beständig vor Ning.) hintreten" *ḫe-na-šú-gub*; oder bezieht sich *šú* auf *nam-ti(l)-la-ni-šú*? Letzteres wird vielleicht nahegelegt durch Enannatum I Streitkolben 12 „(für das Leben...) hat er ihm geweiht" *a-mu-na-šú-ru*; *a-šú-ru* vielleicht „für (etwas) weihen". Beispiele wie *in-ne-ši-in-dim-ma* („er baute sie ihnen") lassen es aber fraglich erscheinen, ob nicht auch hier *mu-na-šú* bloss „ihm" (= *šú* pleonastisch) heisst; jedenfalls kann das *šú* hier fehlen. Vgl. ibid. Mörser 14ff.

Das **Affix** *šú* steht oftmals in der Bedeutung der Postposition *šú* am Nomen; auch zur Bezeichnung des Plurals dient *šú*, später *eš* (*uš* u. dgl.).

Auch diese „Profixe" können gehäuft werden; z. B. B 18, 13 „(wie die Sonne) stieg sie in den Weltenraum(?) empor": *ki-ša-ra im-ma-|ta-a-è*; *ta* = „heraus, auf", *a* = „hinein"; — VATh. 670 (in BA VI, 3 S. 47) „(als er sie mit Gold usw.) geschmückt hatte" *šu-ám* (= „mit der Hand" = das ältere *šu*) *ne-in-da-ra-dú-a* (wörtlich „daran [*ne*] aufgeschmückt [*da-ra-dú*]"); *in* bezeichnet das Objekt, welches immer vor dem Verbum, resp. der „profigierten" Partikel steht.

1) Vielleicht ist auch *šú-gà* im Sinne von „mieten" ähnlich aufzufassen. Die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes siehe Br. 10605 und 10607.

Vita.

Ich, P. Maurus (Adelbert) Witzel O. F. M., bin als Sohn des Landwirts Martin Witzel († und seiner Ehefrau Veronika geb. Erb zu Soisdorf (Hessen-Nassau) am 3. April 1882 geboren. Im Jahre 1895 trat ich in das St. Josefs-Kolleg der „thüringischen" Franziskaner-Provinz Watersleyde bei Sittard (Holland) ein. Seit 1900 gehöre ich dem genannten Orden an. Nachdem ich 1903 meine humanistischen Studien absolviert hatte, besuchte ich zwei Jahre hindurch die philosophisch-theologische Ordensschule Gorheim bei Sigmaringen, worauf ich drei Jahre lang die Vorlesungen an der philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Fulda frequentierte. Nach Empfang der Priesterweihe war ich einige Zeit in der praktischen Seelsorge tätig und besuchte sodann seit Sommersemester 1910 die Ludwig-Maximilians-Universität zu München. Während dieser Zeit hörte ich vorwiegend Semitica (bei den Herren Professoren Hommel, Göttsberger, Lindl, Hell), Aegyptiaca (Frh. v. Bissing, Dyroff) und alte Geschichte (Ritter v. Pöhlmann). Das Rigorosum bestand ich am 16. Februar 1912. Allen meinen Lehrern, namentlich aber dem Herrn Prof. Hommel, werde ich immerdar ein dankbares Andenken bewahren.